

Der Gefellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungturn · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gefellschafter“ Nagold · Gegründet 1827, Marktstraße 14 · Postfach 1010 · Amt Stuttgart Nr. 10066 · Girokonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 / In Kontrahenten oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige 11 mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Angebote 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Pflügen kann teils Gewehr übernommen werden.

Chillegg Nr. 33

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Postgebühren. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren auf Lieferung der Zeitung oder auf Lieferung des Bezugspreises.

Verlagsnummer Nr. 429

Reichsverteidigungsfragen Großbritanniens

Vor einer Reichskonferenz mit den Dominien / Die Sicherung des Weges nach Indien

London, 27. Mai.

Im Vordergrund aller britischen Sorgen — deren es nicht wenige gibt — steht die Reichsverteidigungsfrage. Der abessinische Streitfall hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß der Ausbau der Verteidigung des britischen Weltreiches äußerst dringlich ist. Darum kündigt der „Daily Telegraph“, der meistens die Ansicht britischer Militärs wiedergibt, die Endergebnisse einer Reichskonferenz zur Beratung der Verteidigungsfragen noch für den Lauf dieses Jahres an mit dem Bemerkens, daß die Dominien eingesehen haben, daß ihre Verteidigungsmassnahmen unzulänglich sind. Insbesondere in Australien ist um die Sicherheit des Mittelmeeres besorgt, weshalb es gegenwärtig mit Vorbereitungen zu einer beträchtlichen Verstärkung der eigenen See- und Luftstreitkräfte beschäftigt ist. Ähnliche Sorgen haben Südafrika und Indien.

Als dringendes Problem wird die Mittelmeerfrage bezeichnet. In der britischen Flotte sollen die Ansichten darüber geteilt sein: Während die einen nicht daran glauben, daß Großbritannien das Mittelmeer gegen eine eventuelle Mittelmeermacht verteidigen könne, weshalb Vorbereitungen für die Umleitung des ganzen Verkehrs nach Asien über das Kap Horn zu treffen seien, erklären die anderen, daß das Mittelmeer unter allen Umständen gehalten werden müsse, auch wenn die Modernisierung der Verteidigungsanlagen von Malta und im östlichen Mittelmeer große Summen erfordern sollte.

Eine andere Sorge ist die industrielle Mobilisierung. Der „Daily Telegraph“ tritt daher erneut für die Errichtung eines Munitionsmuseum ein, das bekanntlich während des Krieges schon bestanden hat und von Winston Churchill befehligt war, der seine Wiedererrichtung auch jetzt wieder vorgeschlagen hat.

In London besaßen sich die Stadträte der verschiedenen Stadtgemeinden mit den Maßnahmen der Verteidigung der Hafenstädte gegen Luftangriffe. Hier zeigen wieder die Marxisten ihr wahres Gesicht: Während ein großer Teil der Stadträte für die Unterstützung des Rekrutierungszuges der Territorialarmee eintritt, sind einige Gemeinderäte mit arbeiterparteilicher Mehrheit offen zur Sabotage der „militärischen Maßnahmen“ übergegangen. Der Erziehungsausschuß des sozialistischen Stadtrates von Groß-London hat es 100 Schülern einer öffentlichen Schule nicht gestattet, einer militärischen Vorführung am 9. Juni beizuwohnen. Die arbeiterparteiliche Stadtdirektion in Sadney haben beantragt, den der Territorialarmee angehörenden Angehörigen die Gehaltszahlung während des Sonderurlaubes für militärische Übungen zu entziehen. Und in „Sarn“ hat der arbeiterparteiliche Bürgermeister sich geweigert, Beschlüssen den Eintritt in die Igl. Luftstreitkräfte zu empfehlen.

„Der Bedarf an Männern dringlich“

Nahrungstieber in der englischen Öffentlichkeit Als Folge der abessinischen Ereignisse und des dabei anzutage tretenden Verzagens des Völkervertrages hat die englische Öffentlichkeit ein gewisses Nahrungstieber ergriffen, das auch in der Presse zum Ausdruck kommt. So schreibt die Londoner „Daily Mail“:

„Die Nation muß wissen, welche Schritte unternommen werden sind, um die Herstellung von Flugzeugen und anderem Kriegsmaterial zu beschleunigen, und welchen Fortschritt man mit dem Luftwaffenprogramm macht. Die Luftwaffe ist der Schlüssel zum ganzen Problem. Es ist der klare Beweis, und zwar mit fürchterlicher Deutlichkeit, geliefert worden, daß die Luftwaffe der ausschlaggebende Faktor im modernen Krieg ist. Das Land muß die Gewißheit haben,

daß die Verantwortlichen sich diese Lehre zu Herzen genommen haben.

Bezüglich der Rüstungsaufgaben muß die Luftwaffe unter den drei Wehrmachtgruppen stets an erster Stelle stehen und nicht an letzter, wie es bisher war. Alle mögliche Energie sollte darauf konzentriert werden, die Stellung wieder zu gewinnen, die in der verhängnisvollen Periode einseitiger britischer Wehrpolitik verloren wurde. Unter den Dingen, mit denen Sir Thomas Inskip (der neue Reichsverteidigungsminister) fertig werden muß, befindet sich die Frage der Rekrutierung. Da die reguläre und die territoriale Armee augenblicklich etwa 57 000 Mann weniger als ihre an sich schon kleinen planmäßigen Stärken zählen, erfordert die Lage dringend irgendeine Abhilfe. Duff Cooper, der Kriegsminister, hat die Warnung an das Land gerichtet, daß der Bedarf an Männern dringlich ist. Er hat an die Jugend der Nation appelliert, und wir haben das Vertrauen, daß dieser Aufruf überall ein warmes Echo finden wird.“

Noch keine Klärung der Sabotageakte

London, 27. Mai.

Der Zivillord der britischen Admiralität, Lindley, teilte im Unterhaus auf Anfrage mit, daß die Untersuchung der angeblichen Sabotageakte auf britischen Kriegsschiffen durchgeführt worden sei, daß sich aber nichts habe feststellen lassen, ob irgendwelche politischen Organisationen hinter den Sabotageakten ständen. Auf eine Anfrage im Unterhaus befragte Außenminister Eden, daß der Kaiser von Abessinien auf eigenen Wunsch infognito nach Großbritannien komme, die Frage eines personellen Empfanges daher nicht aktuell sei.

Vormarsch in die Südwestküste

Rom, 27. Mai.

Eine aus libyschen und Somali-Truppen zusammengesetzte Kolonne ist auf dem Vormarsch zu dem von der Grenze von Britisch-Renja durchschnittenen Stephanie-See. Für den Ausbau eines modernen Straßennetzes in Abessinien werden von der italienischen Verwaltung sofort 1000 Straßenaufwärtiger, 30 000 italienische und 70 000 eingeborene Arbeiter eingesetzt. Das Straßennetz wird so beschaffen sein, daß der Verkehr auch während der großen Regenzeit sichergestellt bleibt.

Aus englischer Quelle stammt die Meldung, daß in Direidau von den italienischen Behörden drei Engländer aus unbekanntem Gründen verhaftet worden sind. Die von den ägyptischen Zollbehörden in Suex beschlagnahmten Schiffe, aus einer goldenen Krone und einem juwelenbesetzten Schwert bestehend, haben sich als das Eigentum des Marschalls Badoglio herausgestellt und wurden freigegeben.

Ein neuer „König“ in Abessinien

London, 27. Mai.

In Khartoum sind Berichte aus West-Abessinien eingelaufen, wonach sich in Sais (nordwestlich von Gore) ein Galla-Häuptling zum „König von Dollega“ ausgerufen hat. Dieser neue Herrscher soll in Sais 3000 Mann abessinischer Krieger zusammenstellen, die der Armee des Regas angehörend hätten.

Britisch-italienische Seefischerei

in Rom, 27. Mai.

Die Londoner „Times“ hatten einen längeren Bericht aus Sais veröffentlicht, in dem die italienische Propaganda beschuldigt wurde, daß sie in Palästina sehr aktiv gewesen sei und nicht zum geringen Teile für die Ausschreitungen verantwortlich gemacht werden könne.

Eine einmalige geschichtliche Leistung

Winterhilfswerk 1935/36 übertrifft die Leistungen der zwei vorangegangenen Jahre

Nichts beweist den Erfolg der inneren Umwandlung der deutschen Nation, die der Nationalsozialismus in Angriff genommen hat, mehr als der Bericht über das Winterhilfswerk 1935/36, den Reichsminister Dr. Goebbels am Mittwochmittag gelegentlich des Empfanges der Gaubauftragten und Reichsführungsmittglieder des NSDAP, 1935/36 und der Gründungsmitglieder der NSDAP, durch den Führer und Reichskanzler vorlegte.

Das Winterhilfswerk 1935/36 hat bis jetzt eine Gesamtleistung von 370 Millionen Mark zu verzeichnen, um 2,5 Millionen mehr als das NSDAP, 1934/35 und um 12 Millionen mehr als das NSDAP, 1933/34. Die Geldspenden ergaben eine Summe von 238 Millionen Mark, für die zur Verteilung an bedürftige Volksgenossen Sachwerte eingekauft wurden.

Die Leistungen des Winterhilfswerkes 1935/36 betragen in einzelnen an Nahrungs- und Genussmitteln 123 Millionen (davon für Kartoffeln 45 Mill. RM., für Brot und Mehl 11 Mill., für Fleisch und Fleischkonserven 12 Mill., für Fischöl 8 Mill.), an Brennmaterialien einschließlich Kohlen 75 Mill. RM., an Bekleidung 75 Mill., an Haushaltungsgegenständen 8 Mill. und an Gutscheinen 48 Mill. Zum Feierschichtenausgleich für Bergarbeiter wurden 10 Mill. RM. verwendet.

Der wirtschaftliche Aufstieg des Dritten Reiches kommt deutlich in den Zahlen über die betreuten Volksgenossen zum Ausdruck: 1933/34 mußten noch 16 617 681 Volksgenossen vom Winterhilfswerk betreut werden, 1934/35 waren es nur mehr 13 866 571 und, 1935/36 gar nur mehr 12 922 247. Der Wirtschaftsbelebung diente auch die Herstellung der Plaketten und Abzeichen im Gesamtwert von 4 148 000 Mark, die ausschließlich in Not-

landsgebieten des Reiches hergestellt wurden, so daß ganze Städte durch mehrere Monate Arbeit und Brot fanden, verkauft wurden bei den Reichsammlungen des Winterhilfswerkes 83 181 682 Stück Plaketten und Abzeichen; weil die neuen Plaketten nicht ausreichten, mußten auch 10 Millionen Stück Plaketten und Abzeichen aus den Restbeständen des Vorjahres herangezogen werden.

Im Winterhilfswerk 1935/36 wurden zum ersten Male die verschiedenen Organisationen und Verbände der Sammelaktion eingesetzt, so daß alle Schichten des deutschen Volkes als Sammler tätig waren. Der Tag der nationalen Solidarität erbrachte 4 084 813 Mark gegen 4 021 593 Mark im Vorjahr. In 30 000 Volkswachnachtsfeiern wurde den vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen, besonders den Kindern, eine Freude bereitet. Auch der Patenschaftsgedanke ist weiter ausgebaut worden.

Der Führer dankte den Anstältern des Winterhilfswerkes mit herzlichem Worten für die Arbeit. Für alle ist es das schönste Gefühl und der erhebenste Dank, für ein Volk arbeiten zu dürfen, das einer solchen Leistung fähig ist. Das deutsche Volk ist das einzige Volk, in dem ein solches soziales Hilfswerk möglich ist. Das Winterhilfswerk ist eine einmalige geschichtliche Schöpfung der sozialen Arbeit und die Beauftragten des NSDAP können stolz sein, an diesem großartigen Werk an hervorragender Stelle mitarbeiten zu können. Insbesondere dankte der Führer dem Reichsminister Dr. Goebbels, daß er auch im letzten Winter wieder seine Arbeitskraft, seine Genialität und seine Erfindungsgabe in den Dienst dieser großen Aufgabe gestellt hat. Die Amtswalter des NSDAP waren dann die Gäste des Führers beim Mittagessen.

werden mußte. Die italienischen Propagandisten wendeten sich in gleicher Weise an die antizionistischen Kräfte und an die Juden. Auch in Ägypten sei in Kürze mit einer wirksameren italienischen Propaganda zu rechnen, da die Italiener die zweitgrößte ausländische Kolonie in Ägypten bilden und viele Italiener gut arabisch sprächen.

„Giornale d'Italia“ tritt in zwei Ausgaben diesen Beschuldigungen entgegen mit dem Hinweis, daß die Kräfte der Meinungsfreiheit, die von ihnen gehäfften Juden werden von England übermäßig begünstigt. Im übrigen berichtet die italienische Presse über die Vorgänge in Palästina immer ausführlicher und unter aufsehenerregenden Überschriften.

Streik in Frankreichs Rüstungsindustrie

Bei Grammophonmusik und Spieltarten — Die Marxisten versloßen

Paris, 27. Mai.

Von dem Streik für die 40-Stundenwoche in den Pariser Vorstädten ist vor allem die französische Rüstungsindustrie betroffen. Es handelt sich um die Flugzeug- und Kraftwagenwerke Savalette, Renault und Hotchkiss und einige andere Unternehmen. Die Arbeiter waren am Diensttag morgen wie gewöhnlich an ihren Arbeitsplätzen erschienen. Um 9 Uhr stellten sie jedoch alle Arbeit ein und blieben bei den Maschinen; die Eingänge wurden mit Posten besetzt und kommunistische Vertrauensleute zu den Direktoren geschickt, um über Lohn- und Gehaltsfragen zu verhandeln. Die 40-Stundenwoche zu verhandeln, Streikendurch betrieben sich die Arbeiter die Zeit mit Grammophon- und Saxophonkonzert und Kartenspielen. In festlicher Stimmung wurde bei Tanz und Gesang der Internationale der Streiktag auf den Arbeitsplätzen verbracht. Um 18 Uhr entließ man die weiblichen Angestellten, während die Arbeiter sich für die Nacht in den Werken einrichteten und Verpflegung von einer benachbarten kommunistischen Gemeindeverwaltung erhielten. In den Blättern der Zweiten und Dritten Internationale, „Humanité“ und „Populaire“ und im Gewerkschaftsblatt „Peuple“ herrscht natürlich großes Frohlocken über diesen „jahren Kampf“ und dieses Vorbild von Klassengeist, während die Rechtspresse pessimistisch durch berufsmäßige Heiler auch in Frankreich ähnliche Zustände heraufkommen sieht wie in Spanien.

In Kuchel bei Bethune in Nordfrankreich sind 1200 Bergarbeiter in den Streik getreten, weil ein Heuerlehrling stillos entlassen wurde. Im Hafen von Saigon (Indochina) streikt die Mannschaft des französischen Dampfers „Arctos“, so daß der Kapitän die 174 Mann der Besatzung entlassen mußte. Für ein von ihm angeführtes Verbrechen erklärte sich aber das Seegericht für unzuständig.

Deutsch-ungarisches Kulturabkommen

Berlin, 27. Mai.

Anlässlich der Anwesenheit des Reichsministers Rust in Budapest im Herbst 1934 wurde eine kurze, schriftlich niedergelegte Vereinbarung über die kulturelle und geistige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn beschlossen. Die nun während des jetzigen ungarischen Besuchs in der Reichshauptstadt zwischen Reichsminister Rust und Minister Dr. Gombos geführten Verhandlungen werden jetzt zum Abschluß eines eingehenden und umfassenden Kulturabkommens führen, nachdem die Besprechungen, an denen für die Fragen des Film- und Kunstaustausches auch Reichsminister Dr. Goebbels beteiligt wurde, inzwischen abgeschlossen wurden.

Das geplante Abkommen sieht neben der weiteren Pflege und Erhaltung der der Förderung der deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen dienenden kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen, insbesondere den Ausbau des Professoren-, Studenten-, Assistenten- und Schüleraustausches vor. Bemerkenswert ist weiterhin die arzeneitliche Neuerung der

Leitorenfrage in Deutschland und Ungarn. Auch die Fragen der gegenseitigen Veranlassungen von Ferienreisen und der Förderung der Sprachen an Universitäten und Schulen finden in dem Abkommen Berücksichtigung. In mehreren Einzelbestimmungen ist der Austausch wissenschaftlicher Werke und Berichte, die Frage des gegenseitigen Leihverkehrs der Bibliotheken und Archive und die gegenseitige Förderung der Kunstausstellungen berücksichtigt. Ueber die Frage der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Filmwesens wird ein besonderes Abkommen demnächst abgeschlossen werden.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwochmorgen in Gegenwart des Reichsministers Aulst den Igl. ungarischen Kultusminister Dr. Goman und den Igl. ungarischen Staatssekretär Dr. von Szily.

Das Flaggschiff „Barham“ vor Haifa

Jerusalem, 27. Mai.

Das Flaggschiff des Oberbefehlshabers der britischen Mittelmeerflotte „Barham“ hat am Mittwoch auf der Höhe von Haifa Anker geworfen. Großadmiral Sir Duffen Brown hatte eine Besprechung mit dem Oberbürgermeister von Haifa.

Dem englischen Kolonialministerium ist ein Bericht des Oberkommissars für Palästina zugekommen, wonach in der Nacht zum Mittwoch und in den frühen Morgenstunden in Jaffa Bomben geworfen wurden. Außerdem wurden Brandstiftungen in Jaffa und umliegenden kleineren Ortschaften gemeldet. In Gaza und Jerusalem ist es ruhig, hingegen wurden im nördlichen Teil Palästinas zahlreiche Bomben geworfen, die aber keinen nennenswerten Sachschaden anrichteten.

Der vor einigen Tagen in Jerusalem ermordete Oesterreicher Karl Breitinger, der sich bei der arabischen Bevölkerung großer Beliebtheit erfreute, ist das Opfer jüdischer Mordanschläge geworden. Er wurde von einigen Juden überfallen und durch mehrere Pistolenkugeln in den Kopf getötet.

In Ägypten hat sich unter Beteiligung zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ein Ausschuss zur Hilfeleistung für Palästina gebildet, der gegen die Maßnahmen der britischen Mandatsregierung in Palästina Verwahrung einlegen, die arabischen Bewohner Palästinas in ihrem Kampf unterstützen und eine Kommission zur Prüfung der Lage nach Palästina entsenden wird. Die arabische Presse Palästinas fordert von der ägyptischen Regierung, zu verhindern, daß in zehn Jahren nicht mehr ein arabischer, sondern ein fremder Staat Nachbar Ägyptens sei.

Deutsche Beschwerden in Warschau

Kattowitz, 27. Mai.

Wegen des überalles polnischen Aufstandes auf eine deutsche Versammlung in Kattowitz (Oberschlesien) hat der deutsche Senator, Ing. Wiesner-Vielitz, beim Ministerpräsidenten drähtlich um die Einleitung einer Untersuchung und die Verurteilung der Schuldigen gebeten. Ebenso hat er um Vorkehrungen, die dem polnischen Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit die Ausübung der verfassungsmäßigen Rechte verbürgen.

Polens Außenminister in Belgrad

Belgrad, 27. Mai.

Der polnische Außenminister Oberst Bed ist am Mittwoch in Belgrad eingetroffen, wo er vom südslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch empfangen wurde. Das Präsidium des Solol-Turner-Verbandes hatte eine Ehrenabteilung gestellt. Bereits um 11 Uhr fand die erste Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern statt.

Während die polnische Presse diesen Besuch einmütig ohne Unterschied der Partei begrüßt, zeigt sich die Pariser Presse besorgt. „Echo de Paris“ untersucht die Gründe für die Unzufriedenheit Südslawiens mit Frankreich und hebt hervor, daß der Zusammenhalt zwischen Südslawien und den anderen Staaten der Kleinen Entente durch die engen Beziehungen der Tschechoslowakei und Rumäniens mit Sowjetrußland nicht sehr erhärtet

wurde. Die Reise Bed's nach Belgrad habe eine „beruhigende Tendenz“.

Extrakte der Pariser Presse

Paris, 27. Mai.

In der französischen Presse mehren sich die Stimmen, die eine schnelle Zurückführung Italiens zur Mitarbeit in Europa befürworten. Die „Republique“ erklärt u. a., es gäbe keine wichtigere Aufgabe als die, dem Völkerbund seine verlorenen Autorität wiederzugeben, um seine lächerliche Haltung des entwaffneten Gendarmen vergessen zu machen. Für eine derartige Aufgabe müsse man die enge Mitarbeit Italiens in der Europapolitik des Realismus und der Bewegung wünschen, und zwar an der Seite der anderen großen Mächte wie Großbritannien und Frankreich. Rehnlich schreibt auch der „Jour“.

Die Welt in wenigen Zeilen..

Die Einbrecher standen in bellen Flammen
Bei einem Einbruch in den Benzintank des Gutes Platen bei Wehlau (Ostpr.) fielen die Diebe ein Streichholz an, um sich zu orientieren. Dabei entzündeten sie sich in dem Keller entzündeten Benzindämpfe und die Einbrecher standen im Ru in Flammen. Einer kam dabei ums Leben, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen. Glücklicherweise explodierten die Benzinvorräte nicht; der Brand wurde vom Gutsvorwalter gelöscht.

Feuer in den Balatunwerken eingedämmt
Den Bemühungen der Reuffer und Düsseldorf Feuerwehrgelänge gegen 3 Uhr morgens, das Großfeuer in den Balatunwerken einzudämmen. Dem verheerenden Element ist vor allem die Papierfabrik zum Opfer gefallen, während die eigentliche Balatunfabrikation nicht so sehr in Mitleidenschaft gezogen ist.

Standortmeldung „Hindenburg“
Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte stand das Luftschiff „Hindenburg“ am Dienstag um 19 Uhr MEZ, ungefähr 500 Kilometer nordöstlich von Madeira.

3 Todesopfer schwerer Gewitter
Bei Neu-Pala (Schlesien) verwandelte ein heftiger Wolkenbruch die Bäche der Gegend in reißende Ströme. Ungeheurer Schaden wurde angerichtet, der in die Millionen gehen dürfte. Bei der Katastrophe sind eine 70jährige Greisin, zwei 8jährige Mädchen und ein Knabe ums Leben gekommen. Auch in dem Bezirk von Buchow an der Waag (Slowakei) herrschte ein schwerer Sturm mit Wolkenbruch und Hagelschlag. Ein Bauer, der mit seiner 11jährigen Enkelin Vieh auf die Weide trieb, wurde beim Uebersteigen des angeschwollenen Flusses vom Sturm in das Wasser geschleudert. Das Mädchen rettete sich, der Bauer ertrank.

Der Führer wird den Künstlern helfen!
Die große Münchener Kunstausstellung 1936 wurde am Mittwoch durch den bayerischen Staatsminister Gausleiter Adolf Wagner in der festlich geschmückten Kunsthalle feierlich eröffnet. Er führte u. a. aus, daß das „Haus der deutschen Kunst“ im kommenden Jahr um diese Zeit fertig werde, so daß die nächste Kunstausstellung in München wieder in einem Rahmen stattfinden könnte, der der Bedeutung Münchens als Stadt der deutschen Kunst entspreche. Der Führer werde einen namhaften Betrag für den Ankauf von auf der nächsten Kunstausstellung gezeigten Werken aufwenden. Diesem Beispiel des Führers würden auch andere folgen, und eine entsprechende Werbung werde sich auch an den organisierten Kunsthandel wenden. Hilfe könne nur derjenige Künstler erhalten, der sie verdiene. Diese Hilfe soll nicht in Unterstufungen durch Almosen bestehen, sondern in Form von Aufträgen.

Man darf 200 RM. über die Grenze nehmen!
Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Berlin hat auch für dieses Jahr die Genehmigung erteilt, daß Reisende, die im Schiffsverkehr oder über die Kurische Nehrung die schönen Bäder des Remelegebietes (Ridden, Preis, Perwelf, Schwarzort, Remele-Sandbrunn, Fistererei Mellneraggen und Rimmerjatt) besuchen, die Berechtigung haben, je Monat und je Person RM. 200.— in Silber über die Grenze auszuführen. Die Besucher des Remelegebietes müssen einen deutschen Reisepaß mit litauischem Visum mitführen. Auf den Schiffen des Seedienstes Ostpreußen, sowie auf den Dampfern des Kurischen Haffs wird für diesen Zweck ein Häderführerpaß für RM. 2.10 ausgestellt.

Banditen überfallen japanisches Militär
Bei Santacho an der nordmandschurischen Bahn, etwa 500 Kilometer östlich von Charbin, zerstörten Banditen die Gleise und beschossen dann einen entgleisten Zug, wobei 10 Passagiere, darunter ein Japaner, getötet und 11 schwer verletzt wurden. Bei einem Gegenangriff fielen zwei japanische Hauptleute und ein Soldat; die Banditen hatten schwere Verluste. Kurze Zeit später zerstörten sie den Bahnhof Laofungling durch Bomben. Ein dritter Angriff erfolgte etwa 150 Kilometer östlich von Charbin auf ein mit 15 Beamten, darunter vier japanischen Offizieren besetztes Polizeilager.

auto, das samt seinen Insassen vermisst wird. In Sinking ist man stark beunruhigt und hat eine Strafexpedition ausgesandt.

Mexikanische Gemeindebeamte ermordet
Blättermeldungen aus Guadaluajara berichten über eine Ueberfall auf den Gemeindevorsteher von Tonila im Staate Jalisco, bei dem er und seine Begleiter ermordet wurden. Das Blatt „Excelsior“, das sich mit dem Ueberfall beschäftigt, spricht von 13 Todesopfern, unter denen sich vier Gemeindebeamte befinden sollen. Außerdem seien sieben Personen verwundet worden. Zur Verfolgung der Banditen sind Truppen eingesetzt worden.

Württemberg

Stuttgart, 27. Mai. (Landesamtliche Schulungsstelle in Württemberg) Wie alljährlich, so fanden auch in diesem Frühjahr in der Zeit vom 25. März bis 8. Mai landesamtliche Schulungskurse in den Landgerichtsbezirken Stuttgart, Heilbronn, Nlm., Tübingen, Ravensburg, Rottweil und Ellwangen statt. Als Schulungsstoff wurden in erster Linie die Kürbener Gesetze (Waldschutz- und Reichsbürgergesetz), sowie das Ehegesundheitsgesetz behandelt. Die Kurse waren durchwegs sehr gut besucht. Eine rege Aussprache über alle Gebiete des Verordnungsstandes war die einzelne Schulung. Auch die Aufsichtsbehörden waren bei den Kursen vertreten, und es kam zum Ausdruck, daß die Teilnehmer diese alljährlich im Frühjahr und Herbst stattfindenden Kurse nicht mehr missen möchten.

Befehlheim, 27. Mai. (In die Heimat zurückgekehrt.) Nach 31jährigem Aufenthalt in Südafrika kehrte am Samstag Ernst Strabau, geboren im Jahre 1884, wieder in seine Heimatstadt Befehlheim zurück. Im Jahre 1905 beim Manenregiment Nr. 19 dienend, meldete er sich freiwillig zur Kolonialtruppe. Nach beendeter Dienstzeit machte er sich selbständig in den Kolonien und kämpfte 1914 in Südwest gegen unsere Feinde. Nach dem Krieg fand er Beschäftigung in der Lokomotivwerkstatt einer englischen Firma, die ihn jetzt pensioniert hat. Nummer 200000 ist in seiner deutschen Heimat zu bleiben.

Hauptverfahren gegen Barrer

Joannis eröffnet
Ellwangen, 27. Mai. Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit:
Wie bereits mitgeteilt, ist am 20. Februar ds. Jahres der 52jährige kath. Barrer Franz Konrad Joannis von Koenberg, Kreis Ellwangen a. J., wegen Vornahme unzulässiger Handlungen an Schulkindern festgenommen worden. Nach Durchführung der gerichtlichen Voruntersuchung wurde nunmehr auf Antrag der Staatsanwaltschaft Ellwangen durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts Ellwangen vom 25. Mai ds. Jahres gegen Barrer Joannis, der sich im Gerichtsgefangnis in Ellwangen in Untersuchungshaft befindet, unter Anordnung der Fortdauer der Untersuchungshaft das Hauptverfahren vor der großen Strafkammer des Landgerichts Ellwangen wegen 45 Verbrechen der Unzucht mit Kindern im Sinne des § 176 Z. 3 S. 2 W. G. und anderem eröffnet. Die Hauptverhandlung gegen Joannis beginnt am 3. 6. 1936, vormittags 9 Uhr, vor der großen Strafkammer des Landgerichts Ellwangen. Die Hauptverhandlung, zu welcher 34 Zeugen und ein Sachverständiger geladen sind, wird voraussichtlich 3 Tage in Anspruch nehmen.

Friedrichshafen, 26. Mai. (Landesamtliche Gastwirte- und Beherbergungswesen des Bezirks Württemberg.) Nachdem in internen Besprechungen Organisations-, Konzeptions-, Tarif- und Steuerfragen, sowie Pachangelegenheiten behandelt worden waren, fand am Dienstagmorgen eine öffentliche Kundgebung im Saale der Kronenbrauerei statt, zu der die Gastwirte aus ganz Württemberg zahlreich erschienen waren. Kreisgruppenleiter Kugelmann-Zettling begrüßte die Gäste. Bürgermeister H. R. Lindebot herzogliche Willkommgrüße. In einem längeren Referat hob Bezirksgruppenleiter Kommer-Stuttgart hervor, welchen Aufschwung das Gastwirts-gewerbe seit der Nachkriegszeit durch unsere Führer erfahren habe. Er sprach ferner über die Propagandatätigkeit und die kulturelle Bedeutung sowie die Kufflungsarbeit, die ein Gastwirt leisten müsse. Bezirksgruppenleiter Reichert dankte den Amtswältern und forderte sie auf, ihr Amt weiterhin gewissenhaft und genau zu führen.

Reutlingen, 27. Mai. (Dankeopfer der Nation.) Im Gebiet der SA-Standarte R 125, die ihren Sitz in Reutlingen hat, hat das Dankopfer der Nation den Betrag von rund 9 000 Reichsmark ergeben. Bei der aktiven SA, dem Sturmabteilung 11/125 sind 2000 Reichsmark eingezahlt worden. Damit hat die Bevölkerung von Reutlingen und Umgebung einen schönen Beweis ihrer Verbundenheit mit der SA. erbracht. Die SA-Männer können sich

Acht Jahre Zuchthaus für Vater Steinhoff

Das erste Urteil in den Sittlichkeitsprozessen gegen die Franziskaner-Ordensbrüder

Rothen, 27. Mai.

Das erste Urteil in der Prozessserie gegen die wegen schwerer Sittlichkeitsverfehlungen angeklagten Franziskaner-Ordensbrüder ist am Mittwoch um 13 Uhr gefällt worden: Vater Bernhard Steinhoff (genannt Vater Leovigil) wurde wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174.1 in Lateinheit mit fortgesetztem Vergehen gegen § 175 in neun Fällen zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Vier Monate der ersten Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. In zwei Fällen ist das Verfahren eingestellt worden.

In der Mittwochssitzung, in der die Öffentlichkeit wieder hergestellt wurde, hielt Oberstaatsanwalt Gattungen-Bonn die Kufflagerede: Von den etwa 500 Klosterbrüder der Franziskanergemeinschaft, die sich in Deutschland in etwa 20 Niederlassungen befinden, steht mehr als die Hälfte wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen vor Gericht. Der Generalabt und sein Stellvertreter befinden sich im Auslande, auch, um sich dem Kern der Gerechtigkeit zu entziehen, wenn auch nicht wegen Straftaten im Zusammenhang mit diesem Prozeß. Der Kreis der Beteiligten hat mit der Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß es nicht möglich war, diese Dinge mit dem ordentlichen Behördenapparat zu erledigen. Es mußte ein Sonderkommando der Staatspolizei und die Zentralstaatsanwaltschaft in Berlin eingesetzt werden. Die Tatbestände in diesen Einzelprozessen können nur richtig gewürdigt werden im Hinblick auf die großen Zusammenhänge, denn es kommt nicht allein darauf an, den konkreten Straffall in jedem einzelnen Prozeß herauszuheben, sondern zu erkennen, daß es sich um einen Angriff gegen die Grundlagen des völkischen Staates handelt, dessen Endziel die Gesundheit des ganzen Volkes sein muß.

Wie ist es möglich, daß derartige Dinge einen derartigen Umfang annehmen und jahrzehntelang hinter Klostermauern stattfinden konnten unter dem Schutz eines Gewandes, das durch das Konfessionale die gleiche Anerkennung und den gleichen Schutz genießt wie das Kleid des Soldaten? Die unbefähigste Stimme des Volkes hat in den Zeugnisaussagen des Fleischermeyers aus Wartrdorf gesprochen, der erst im blinden Vertrauen das Ordenskleid gelehrt hatte, über die Untaten aber drastische Worte der Empörung gesprochen hat. Erschütternd waren auch die Aussagen des Bruders Alexander, der sich nach sieben verschiedenen Ordensniederlassungen verlagert ließ, immer aus der Furcht vor unfittlichen Angriffen. Das Kloster und darüber hinaus auch die anderen Einrichtungen müssen dem Staat dankbar sein, daß er die undankbare Aufgabe übernommen hat, diesen Kugelschall auszumitteln. Die von der Staatsanwaltschaft erhobene Anklage ist durch die Beweisaufnahme voll und ganz erwiesen. Zwei Taten sind verjährt, es

blieben noch drei Fälle des Verbrechens gegen Minderjährige, in denen Vater Leovigil seine priesterliche Stellung als Beichtvater und Lehrer gegenüber Minderjährigen mißbraucht hat.

Der Oberstaatsanwalt hat, allenfalls in Erwägungen darüber einzutreten, ob gegen Steinhoff Sicherungsverwahrung anzuordnen ist, da seine Sicherheit gegeben ist, daß dieser Mann nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus nicht wieder derartige schreckliche Dinge treibt. Er beantragte dann die verurteilten Einzelstrafen gegen Steinhoff zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus zusammenzusetzen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Höchstdauer von zehn Jahren abzuschneiden, da ein Mann, der sich zu solchen Verbrechen hinreißt, keine Ehre hat.

Die Mitangeklagten Wilhelm Schröder und die Jugendlichen Heinrich und Fritz Br. wurden wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 175 zu fünf, vier und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Schröder werden drei, bei Heinrich Br. zwei Monate der ersten Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens wurden, soweit Einstellung erfolgte, der Staatskasse, im übrigen den Angeklagten auferlegt.

Die Urteilsbegründung

In der Urteilsbegründung führte der Gerichtsvorsitzende u. a. aus: Dieser Fall, der als erster einer großen Reihe von Fällen uns beschäftigt, hat als Besonderheit, daß es sich bei dem Erstangeklagten um einen geweihten Priester handelt, der unter dem Schutz des Ordenskleides und unter Mißbrauch des Ansehens, das ihm dieses Kleid in der Öffentlichkeit gewährt hat, schwere Verbrechen begangen hat. Er hat nicht nur das Ansehen seines Ordens und das Ansehen der Kirche schwer gefährdet. Unsere Ansicht ist, daß er sich auf das Schwerste an der deutschen Jugend vergangen hat, deren Interesse wir wahrzunehmen haben. Die Strafkammer kann sich nicht entschließen, bei Steinhoff einen Mangel an Zurechnungsfähigkeit in Betracht zu ziehen. Er hat weder im Laufe der Verhandlung noch im Laufe seines früheren Lebens die geringsten Anzeichen dafür gegeben, daß er in bezug auf die Verantwortlichkeit anders zu behandeln ist, als jeder andere Staatsbürger. Unter diesen Umständen und mit Rücksicht auf die Latenz kann von der Anwendung mildernder Umstände nicht die Rede sein. Der Antrage der Staatsanwaltschaft, die Sicherungsverwahrung zu prüfen, hat das Gericht nicht entsprochen, da es zu den kirchlichen Behörden und kirchlichen Vorgesetzten das Vertrauen hat, daß sie dafür sorgen werden, daß dieser Mann, der sich so vergangen hat, nicht mehr an die Öffentlichkeit kommt. Für diesen Menschen ist in der deutschen Volksgemeinschaft kein Platz; darum hat die Strafkammer auch den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen müssen.



Aus Stadt und Land

Magdalen, den 28. Mai 1936

Führerworte:
Deutschland denkt nicht an einen Angriff, sondern nur an seine Sicherheit.
Rede im Reichstag, 18. 5. 33.

Dienstaufsichten

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurden verlegt:
Obersteuerinspektor Mählich bei dem Finanzamt Neuenbürg an das Finanzamt Heilbronn;
Steuerinspektor Brod bei dem Finanzamt Neuenbürg an das Finanzamt Heilbronn;
Steuerinspektor Ulrich bei dem Finanzamt Neuenbürg an das Finanzamt Heilbronn;
Steuersekretär Hübner bei dem Finanzamt Neuenbürg an das Finanzamt Heilbronn.

Pfingstverkehr

Auf der Strecke Eutingen-Pforzheim-Eutingen und auf der Nebenbahn Magdalen-Altensteig werden über Pfingsten folgende Sonderzüge ausgeführt:
Samsstag, den 30. 5.
Vorzug 3118 Pforzheim-Eutingen 15.44 15.46
Pfingstsonntag, den 31. 5.
Vorzug 3084 Calw-Magdalen 6.53
Sonderzug 24045 Altensteig-Magdalen 6.53
Sonderzug 24041 Magdalen-Altensteig 7.05
Pfingstmontag, den 1. 6.
Sonderzug 24045 Altensteig-Magdalen 6.53
Sonderzug 24041 Magdalen-Altensteig 7.05
Vorzug 3118 Pforzheim-Eutingen 15.44 15.46
Vorzug 3123 Eutingen-Pforzheim 17.04 17.06
P 18 Magdalen-Altensteig (wie Wert.) 17.50
P 18 Sonntag (Magdalen ab 18.10) fällt aus
Sonderzug 24046 Altensteig-Magdalen 18.53
P 314 Magdalen-Altensteig 19.03
Sommerstag, den 28. Mai an werden Festtagsrückfahrten nach allen Bahnhöfen ausgegeben, mit denen die Rückreise spätestens am 4. Juni 24.00 Uhr beendet sein muß. Diese Karten gelten vom 28. 5. bis 4. 6. an allen Tagen, auch am Pfingstsonntag - zur Hin- und Rückfahrt.
Bei weiterer Reise empfiehlt es sich, die Karten, die meist geschrieben werden müssen, tags zuvor zu lösen oder voranzubestellen.

8200 württ. Lehrer werden „überholt“
In 15 Lagern werden auch heuer wieder während der Sommerferien die württ. Erzieher überholt. 8200 haben sich bereits gemeldet, um zehn Tage im Lager zu verbringen. Die Termine sind vom 21. Juli bis 3. August, vom 6. August bis 15. August, vom 18. August bis 28. August. Die Lager werden sein in Magdalen, Blaubeuren, Ulm, Kollnbeuren, Ostmetzingen, Tübingen, Hechingen, Leutkirch, Jona, Hall und Kapfenburg (Frauenlager), Altkönig, Wangen, Calmbach und Alpirsbach.

Wenn die alten Kartoffeln nicht mehr schmecken wollen...

Jetzt ist die Zeit gekommen, in der die alten Kartoffeln schon sehr hart ausgekeimt sind und daher ihr Wohlgeschmack schon etwas gelitten hat. Aber eine tüchtige Hausfrau weiß auch hier Rat. Sie vermeidet möglichst, Pellkartoffeln zu kochen und ist auch nicht mehr ganz so sparsam beim Schälen, sondern schält sie etwas dicker und befeuchtet durch einen Zufuß von Kimmel den etwas strengeren Geschmack. Werden die Kartoffeln auf diese Weise ganz vorzüglich gedämpft, so kommt es vor, daß der Hausfrau fragt: Was, schon neue Kartoffeln? - ein Lob, das die Hausfrau sehr hoch macht. Dann bringt man etwas öfter als Kartoffeln, Kartoffelbrei auf den Tisch, das macht zwar etwas mehr Mühe, aber ein heißer, weicher, mit heißer Milch gut durchgekochter Kartoffelbrei läßt vergessen, daß die Kartoffeln jetzt nicht mehr so gut sind, als im Herbst. Dann kann man sie auch als Pellkartoffeln kochen, reiben, mit Ei, Salz und Mustard abschmecken, in Semmelmehl umwenden und in heißem Fett drauß braten. Das ist eine sehr gute Beilage, aber auch ein Gericht, das mit jungem Gemüse gegessen, ein selbständiges Mittagessen gibt. Als Primärkartoffeln in einer Futtertante mit jungen Frühlingstrütern gewürzt, schmecken besonders Merentartoffeln ganz

Besonders auftragsbedürftige Gebiete

Nach Erlaß der allgemeinen Bestimmungen für die Vergabe von Leistungen, die ab 1. April in Geltung sind, hat der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister in einem Rundschreiben näher erläutert, welche Gebiete bei der Zuschlagerteilung besonders berücksichtigt werden sollen. Die Vergabungsordnung bestimmt, daß die Verhältnisse in notleidenden Gebieten bei der Zuschlagerteilung besonders zu beachten sind.
Der Minister weist in seinem Erlaß darauf hin, daß die Reichsausgleichsstelle für öffentliche Aufträge bisher schon erkennbare Fortschritte in der Behandlung notleidender Gebiete erzielt habe. Um die dringend erforderliche Besserung noch wirksamer als bisher zu gestalten, sei es aber notwendig, daß alle Vergabungsstellen der öffentlichen Hand, auch die der Länder und Gemeinden, in der gleichen Richtung nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgehen. In Ausführung der Bestimmung der neuen Vergabungsordnung hat der Reichswirtschaftsminister als notleidende bzw. besonders auftragsbedürftige Gebiete anerkannt die gesamte ehemals entmilitarisierte Zone (zu der bekanntlich auch der Kreis Magdalen gehört hat), den Staat Sachsen, die Provinz Schlesien, die Provinz Ostpreußen und Hamburg.

vorteilhaft. Es gibt viele Wege, auch jetzt, wenn die alten Kartoffeln nicht mehr so gut schmecken, ein tadelloses Kartoffelgericht auf den Tisch zu stellen.

Wer kann in Zukunft Makler sein?

Von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel Grundstücks- und Hypothekemakler (Immobilien-, Hypotheken- und Finanzierungs Makler) in Gemeinschaftsarbeit mit der Fachgruppe „Hypothekemakler“ der Reichsgruppe „Handel“ wurde am 20. Mai 1936 als Abschluß des zweiten Lehrganges in den Räumen der Handelskammer eine Prüfung durchgeführt.
In umfangreichen Referaten, die das gesamte Wissensgebiet des Maklers umfassen, wurde während des Lehrganges den Teilnehmern Gelegenheit geboten, sich diejenigen Kenntnisse anzueignen, die für die ordentliche Ausübung des Berufes zwingend erforderlich sind. Die Prüfungsausschüsse sowohl schriftlich, als auch mündlich läßen heute schon erkennen, daß der Zweck der Schulung erreicht und erfüllt ist. Die Sorgfalt, mit welcher die Aufgaben bearbeitet und gelöst wurden, zeugt von einem Geist des Verantwortungsbewußtseins, welcher gerade im Maklergewerbe von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist.
Die Bestellung des Maklers als Treuhänder zwischen Verkäufer und Käufer bringt es mit sich, daß die heutige Auffassung über geschäftliche Moral im täglichen Berufsleben praktische Bedeutung findet. Der größte Teil aller Immobilienverträge geht durch die Hände der Makler und somit besteht über den Wert dieses Berufsstandes in der Volkswirtschaft keinerlei Zweifel und ist auch die Tätigkeit der Makler aus dem Wirtschaftsleben nicht weg zu denken. Im Maklerberuf, in welchem sich Menschen eine Existenz verdienen, die aus allen Berufsgruppen und -ständen kommen. Hieraus ergibt sich, daß nur durch einheitliche Schulung Voraussetzung einer ordentlichen Geschäftsführung gegeben ist. Die Auswahl der Makler nach charakteristischer, moralischer und beruflicher Eignung sowie die sorgfältige Ausbildung der Lehrgangsteilnehmer gibt die Gewähr, daß im Laufe der Zeit berufstreuere Elemente, die nur um Geld zu verdienen, berechnigt Interessen der Auftraggeber aus Eigenwohl verfolgen, sich selbst ausscheiden.
Von Seiten der Deutschen Arbeitsfront erhalten diejenigen Makler, die ihre Prüfung mit Erfolg bestanden haben, eine Bescheinigung über die Teilnahme in Form eines Berufsausweises. Die Interessenten haben es somit selbst in der Hand, sich bei Vermittlungen im Grundstücks- und Hypothekenverkehr diese Bescheinigung vorzeigen zu lassen, um gewissen Schutz vor Betrüben zu haben.

Löhne für Erntearbeiter im Jahre 1936

Die Landesbauernschaft Württemberg gibt nachstehend und mit Zustimmung des Erntehändlers der Arbeit die Löhne für Erntearbeiter im Jahre 1936, wie sie mindestens zu bezahlen sind, bekannt. Gleichzeitig sind nachstehend die Reifekosten geregelt.
Erntearbeiter, die nur über die Haupternte beschäftigt werden, erhalten den tariflichen Stundenlohn. Soweit sie in volle Kost und Wohnung genommen sind, wird hierfür je Tag in Lohnklasse I RM. 1,25 und in Lohnklasse II RM. 1,15 in Anrechnung gebracht. Die Reifekosten tragen die Bauern und die Landwirte.
Erntearbeiter, die von Beginn der Haupternte bis zur Beendigung der Gesamternte ununterbrochen im gleichen landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt werden, erhalten den tariflichen Stundenlohn zusätzlich einen Zuschlag von einem Drittel des Basislohn. Die Bauern und Landwirte bezahlen die Anreise und bei ordnungsgemäßer Aufstellung des Arbeitsverhältnisses auch die Rückreise.
Sozialversicherungsbeiträge werden gesondert verrechnet.
Eine kinnegemäße Regelung der Löhne für Erntearbeiter, die ausschließlich über die Gesamternte beschäftigt werden, wird noch bekanntgegeben.

Keine Reklimen anlassen!

Aus Vögelkreisen wird aufgefordert, junge Reklimen nicht zu berühren, da sie sonst von der Mutter nicht mehr angenommen werden und elend verhungern müssen. Es ist streng verboten, Hände und Füße in Feld und Wald frei herumzuschleichen zu lassen, da sie auch der Niederjagd großen Schaden zufügen.

keinen besseren Dank für ihren vielfältigen Kampf und ihren Einsatz denken, als diese große Beteiligung am Geschenk für den Führer.

Leupolz O.M. Wangen, 27. Mai. (Ober-schwäbisches Kreisarchiv.) Die herrlich zwischen Allgäuer Hügeln gebettete Gemeinde Leupolz und ihr überaus tüchtiger Schützenverein hatten den Auftrag zur Durchführung des ersten oberschwäbischen Kreis-schießens erhalten. Zahlreich fanden sich, wie Kreis-schützenmeister Kuhn-Allm bei der Preisverteilung feststellte, die Schützen aus ganz Oberschwaben zu dem Wettbewerb ein. Über 15.000 Schüsse hallten vom Höhenzug hinunter ins Tal. In seinen Schlussworten dankte der Protokollführer des Schießens, Günter Herrmann-Dürren, für den ihm zum ersten geworden ehrenvollen Auftrag, um dann noch in markanten Worten die große vaterländische Aufgabe anzukündigen, der sich die Schützenvereine unterworfen haben. Seine Ausführungen klangen in einem begeistert aufgenommenen Bekenntnis zu Führer und Vaterland aus.

Schwäbisch Gmünd, 27. Mai. (Guts- und Landbesitzer.) Die hiesige Technische Werke in Berlin über die hiesigen Technischen Werke abgegebene Gutachten behandelt sehr eingehend die betriebstechnischen Verhältnisse des Elektrizitätswerkes des Stadtbades und des Gaswerkes. Zusammenfassend kommt darin zum Ausdruck, daß die Technischen Werke der Stadt Schwäbisch Gmünd nicht nur technisch einwandfrei gearbeitet werden, sondern daß darüber hinaus durch den Bau der Heizkraftwerke und Fern-dampfleitungen Vorbildliches geleistet worden ist.

Hechingen O.M. Kalen, 27. Mai. (Bauern- und Gärtnereier.) Die hiesige Landjägerschule hat in Taubemühlern einen von verschiedenen Landjägerschulen geschickten „Kauenhäuser-Eindreher“ festgenommen, der in den Oberamtsbezirken Hechingen und Kalen sein Unwesen trieb. Außer zahlreichen Einbrüchen hat er erhebliche Sachschäden verursacht. Nach in der Nacht zum Dienstag hatte er im Rathaus in Lauterburg eingebrochen und einen größeren Geldbetrag sowie Dienstbriefmarken entwendet. Mit dem gestohlenen Geld suchte er in Taubemühlern, wo er durch sein Aussehen die Aufmerksamkeit der Polizei erregte. Er wurde ins Amtsgerichtsgefängnis Kalen eingeliefert.

Jah, 27. Mai. (Ein Ochse rennt in ein Auto.) Am Dienstag vormittag parkte in der Wasserortstraße ein Kraftwagen, als ein Ochse aus dem Stall passierte. Etwa 15 Meter vor dem Kraftwagen wurde plötzlich der Ochse wild und rannte gegen das Auto von rückwärts in die Scheibe. In dem Wagen stieß 1/2 Meter vor und beschädigte ihn durch die inzwischen gebrochene Scheibe und mit den Füßen ziemlich stark. Der Führer des Kraftwagens brachte durch seine Besonnenheit das Tier wieder zur Ruhe. Zum Glück war der Kraftwagen nicht mit Personen besetzt. Das Tier erlitt leichte Verletzungen.

Schwäbische Chronik

Zimmermann Johann Angler von Weiskirchen war mit Reparaturarbeiten auf einem Bau in Vogelkreuzen tätig. Ein sich lösender Balken rief Angler mit sich in die Tiefe. Er erlitt neben inneren Verletzungen schwere Schädelverletzungen, denen er bald darauf erlag.

Am Dienstagmorgen war ein Fräulein aus Hechingen mit ihrem Kraftwagen nach Hechingen unterwegs. In der Nähe des Waldes lief ein Hund in die Fahrbahn. Das Fräulein wich aus und fuhr dabei auf einen Fahrbahnrand auf. Bei dem Ausfall schlug die Fahrerin mit dem Kopf gegen die Scheibe des Wagens, welche zerplitterte. Mit schweren Schnittverletzungen im Gesicht und am Hals und Querschnittsfraktur wurde die Verunglückte ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

In den Mittagsstunden geriet vor der Tankstelle beim Bahnhof zum Schweizerhof in Ravensburg ein Personenauto in Brand. Kurz nachdem der Besitzer des Autos, ein Händler von Gemüsen, getankt hatte, schloß der Zylinder Feuer und das Auto stand plötzlich in Flammen. Die Besatzung mußte in Eile fliehen.

Am Sonntagmorgen wollte Ministerpräsident Siebert kurz in Jona. In seiner Begleitung befand sich außer dem Adjutanten sein Sohn, Oberbürgermeister Siebert-Lindau.

Der Reutlinger Hauptbahnhof erfährt eine gründliche Umgestaltung. Mit den Bauarbeiten wird in vier Wochen begonnen werden. Damit geht ein langgehegter Wunsch der Reutlinger Bürgerschaft in Erfüllung. Der gesamte Um- und Ausbau wird in zwei Etappen erfolgen, so daß keine Störung des Bahnverkehrs eintritt. In 1,5 Jahren wird der Umbau fertiggestellt sein.

Nach einer Mitteilung der Ministerialabteilung für die Volksschulen wurde die Einführung der Deutschen Volksschule in Kalen genehmigt. Von der evang. Volksschule stammten 99,5 Prozent, von der katholischen 81,1 Prozent dafür. Die Deutsche Volksschule wird in Zukunft 31 Klassen zählen.

Am Mittwoch beging Wilhelm Bauer, Veteran von 1870/71 sein 90. Geburtstag in Schramberg.

Schwarzes Bred

Verleumdung, Nachdruck verboten

Partei-Organisation

Gauerschulungsamt 3/36/K
Som 7. bis 20. Juni findet auf der Gauerschule I der NSDAP, Hohenlohe bei Magdalen ein „Volkshochschulung“ statt. Kreis- und Ortsgruppenleiter, Ortsgruppenleiter, Schulungsbeauftragte der Ortsgruppen usw. melden ihre Teilnahme an das Gauerschulungsamt, Stuttgart, Postfach 825.
Som 10. Juni bis 1. Juli 1936 findet auf der Reichsschulungsstätte der NSDAP, in Heilbronn im Riesengebirge ein Lehrgang für Kreisgruppenleiter für Volkshochschulung statt. Zu diesem Kurs hat jeder Gau 2 Teilnehmer zu entsenden. Meldungen umgehend an das Gauerschulungsamt der NSDAP, Stuttgart, Postfach 825.

NSDAP, Kreisleitung Magdalen
Die Schulungsabteilung der Ortsgruppen, Stützpunkt, und Schulungsleiter findet am kommenden Dienstag, den 2. 6. 36, abends 8 Uhr im Saal der Kreisleitung statt.
Kreisgeschäftsführer.

Verammlung

Wöhringen. Auf Veranlassung des Reichsluftschutzbundes (RLS) fand am letzten Dienstag im Wöhringen eine Verammlung statt, in der als Hauptredner Luftschutzbefehlshaber Reich-Tübingen sprach. Nachdem zuvor im engeren Rahmen die 12 Blodwarte auf die Wichtigkeit ihrer Aufgabe hingewiesen worden waren, eröffnete Gemeindegroßgruppenführer Bürgermeister Kroll die Verammlung. Er stellte den Abend unter das Motto „Luftschutz tut not“ und begrüßte die Redner und alle Erbesenenen. Anschließend sprach Kreisgruppenführer Hahn-Hohenlohe, der dann Luftschutzbefehlshaber Reich das Wort erteilte zu seinem Vortrag über Luft- und Luftschutz. Ausgehend von den Erfahrungen des Krieges leitete er die Entwicklung des zivilen Luftschutzes dar, erklärte Flugabwehr- und Wardedienst die verschiedenen Arten von Bomben usw. und hob hervor, daß unter Luftschutzbefehlshaber Reich selbst es war, der den RLS gegründet hat. Aus der Geschichte des Luftschutzes erkannte er, wie notwendig es ist, zu der aktiven Abwehr noch eine zivile Abwehr zu schaffen. Besonders lehrreich war der vorgelegte vierteilige Film „Volk in Gefahr“ und es dürfte wohl allen Anwesenden klar geworden sein, wie wichtig gerade für unser deutsches Volk, auch für die Landgemeinden, der Luftschutz ist. Mit einer Verbuna für den RLS, und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer schloß Kreisgruppenführer Hahn den ausschließlichen Abend.

Wort von Reichsinnenminister Dr. Frick

Freudenstadt. Am Dienstag wurde für kurze Zeit Reichsinnenminister Frick in Freudenstadt. Er kam von Baden-Baden beim, von der Wala, nahm hier in Freudenstadt im Hotel Rappen das Mittagessen ein und fuhr dann weiter nach dem Badensee.

Letzte Nachrichten

Der Führer spendet zum Dankopfer der Nation
Berlin. Wie der Völkische Beobachter meldet, zeichnete gestern nachmittag der Führer in der Reichskanzlei seinen Beitrag für das Dankopfer der Nation in die Liste der SA-Standarte 4.

Das Führerlager auf der Thana

Fraa. Bei den Vergütungsarbeiten an der Thana wurden zwei weitere Leichen der bei dem Schulungsausflug ertrunkenen Kinder geborgen. Am Mittwoch Abend werden noch 22 Kinder vermocht. Pioniertruppen arbeiten ununterbrochen an der Unglücksstelle. Aus der ganzen Republik gehen bei der Gemeinde Ratib, dem Ortschulrat und bei der Schulverwaltung Beileidsbekundungen ein.

Die Sondernummer des „Illustrierten Beobachters“ „Adolf Hitler - Ein Mann und sein Werk“ wurde von der Staatszensur verboten.

Die ersten unerbittlichen Flottenbesprechungen zwischen Großbritannien und Polen wurden nach einer Überprüfung der allgemeinen Lage auf Dienstag, den 2. Juni, vertagt.

In Schladming in Steiermark wurde auf Grund einer Anzeige aus jugoslawischen Kreisen der landwirtschaftliche Arbeiter Anton Pawelitz verhaftet und ins Kreisgericht Leoben eingeliefert. Die Anzeige behauptet, daß Pawelitz in Verbindung mit dem Nord an König Alexander gestanden habe. Verdachtsmomente in dieser Richtung haben die Behörden bereits festgestellt können.

Fritz
Mit Mitternacht er bedacht
Druck gegeben. Der Wind flüster
mit dem Seilherber. Ich sag
bekannt. Eine Mitternacht
einem großen Fritz „Gullin-Raden“. Dem
versteht sie endlich zu lesen (... nach
Dr. Oetters Verleumdung in „Bismarck
Freude“, der bekannten Kappkammerung.)
Ratung - ausfahrbar
Nr. 10 erlebte am 28. 5.

Deutsches Jugendfest 1936

Die Reichsregierung wird Anfang Juni zum Dritten Deutschen Jugendfest aufrufen, in dessen Rahmen vom 8. bis 19. Juni die Schulen innerhalb des Turnunterrichts sportliche Einzelleistungsprüfungen durchführen.

Meldspflicht auch bei Versetzungen

Bei Versetzungen innerhalb von Großunternehmungen, die eine polizeiliche Anmeldung des Arbeitsbuchinhabers in einem anderen Arbeitsamtsbezirk zur Folge haben, ist nach einem Erlass des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge eine Entlassungsanzeige an das bisher für den Wohnort zuständig gewesene und eine Einstellungsanzeige an das zuständig gewordene Arbeitsamt zu erstatten.

Dauerstellungen für 537 000 Volksgenossen

Der Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung zeigt sich in der Tatsache, daß der Stand an Arbeitsuchenden Ende April um 633 000 geringer war als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

April nur 454 000 Arbeitskräfte in Dauerstellungen untergebracht. Durch Heranziehen fehlender Arbeitskräfte aus anderen Bereichen ist der Ausgleich der zunehmenden Facharbeiterknappheit im allgemeinen gelungen.

Meister- und Gesellenfreisprechung in der Paulskirche

Eine besondere Ehrung der besten Meister und Gesellen des Deutschen Reiches ist auf dem diesjährigen Reichshandwerkertag in Frankfurt am Main vorgesehen. Je ein Meister und ein Geselle aus jedem Gau werden vom Reichshandwerksmeister in der Paulskirche, in der einst das deutsche Bundesparlament tagte, freigesprochen werden.

Skagerrak-Feder in Kiel

Anlässlich der Flottenparade wird der Luftstrom über der Kieler Bucht am 28. und 29. Mai zum Luftsperrgebiet erklärt; ebenso ist der Luftstrom über dem Gebiet in einem Umkreis von fünf Kilometer um das Marineehrenmal in Laboe, das am 30. Mai eingeweiht wird, von 10.45 Uhr bis 12.15 Uhr Luftsperrgebiet. Ausnahmen kann das Luftamt Hamburg zulassen.

Handel und Verkehr

Kottweiler Vieh- und Pferdemarkt. Junge, kräftige Arbeitspferde 1200-1600 RM., ältere Pferde 300-800 RM., schw. Schlachtochsen 600-700, junge sogenannte Anfertlinge 460-550, trüchtige Kühe 430-450, ältere sogenannte Durstkühe 180-350, trüchtige Ralbinnen 480-670, Rinder (1-2 Jahre alt) 230-480, Jungvieh (6-12 Monate alt) 130-280, Kälber bis zu 6 Monate alt bis zu 160 RM.

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 26. Mai. Auftrieb: 3 Ochsen, 11 Bullen, 21 Kühe, 28 Färsen, 185 Kälber, 452 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 45; Bullen a) 43; Kühe a) 40, b) 34-38, c) 31-33, d) 24-25; Färsen (Ralb.) a) 43 bis 44; Kälber a) 72-77, b) 66-71, c) 60 bis 65; Schweine a) 56.50, b) 55.50, c) 54.50, d) 52.50, e) 50.50, f) -; g) 55. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kühe zugeteilt, Kälber lebhaft Schweine zugeteilt.

Ulmer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1 Ochse, 16 Bullen, 45 Kühe, 4 Färsen, 335 Kälber, 467 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a) 43; Bullen a) 39-41; Kühe a) 37-40, b) 33-36, c) 24-31, d) 23; Färsen a) 42, b) -, c) -, d) 25; Kälber a) 68-72, b) 63-67, c) 56-62, d) 50-55; Schweine a) 56, b) 55, 2b) 54, c) 52, d) 50, e) 48; fette Speckfäuen 53-55, andere Sauen 48-52. Marktverlauf: Kälber anfangs lebhaft, später langsam. Großvieh und Schweine zugeteilt.

Schweinemärkte. Murrhardt: Milchschweine 20-31, Käufer 32-38 RM.; Rottweil: Milchschweine 24-31 RM.; Zellnau: Ferkel 22-28 RM.; Brehmarn: Milchschweine 22.50-26 RM. je das Stück. Oberjochheim: Milchschweine 25-31 RM. das Stück; Schorndorf: Milchschw. 23-35 RM. das Stück.

Viehmärkte. Gaildorf: Ochsen 310, Kühe 320-650, Jungvieh 105-470 RM.; Murrhardt: Färsen 250-460, Ochsen und Stiere 260-600, Ralbinnen und Rinder 167-663, Kühe 320-625 RM.; Schorndorf: Kühe 320-320, Rinder 200-330; Wehingen: Jungvieh 166-260 RM.

Geborene: Eugen Emenhöfer, Hotel Oden, Bad Liebenzell / Luise Schable Witwe geb. Morlok, 32 J., Oberthal.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag und Freitag: Am Nord und Ost schwächende Winde, zunächst noch heiter, später zeitweilige Aufkommen von Bewölkung und auch leichte Niederschläge möglich, vereinzelt auch gewitterig, Temperaturen etwas zurückgehend.

Verlag: Der Gesellschafter G.m.b.H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göck, Nagold.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 gültig D. N. IV, 1936: 2630

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Advertisement for Opel cars. 'OPEL kommt' and 'nach Nagold' are prominent. It lists the date 'am Samstag, 30. 5. 36' and location 'Adolf Hitlerplatz'. It also mentions 'Zwanglose Besichtigung, unverbindliche Probefahrten.'

Opelhändler Autohaus Benz-Nagold Tel. 402

Wärtl. Forstamt Stammheim bei Calw 964

Beigeholz-Berkauf. Am Dienstag, den 2. Juni 1936, nachmittags 6 Uhr in Station Telnach bei Mörch aus Staatswald Abtl. Mühl. Dist. Schlöfle: 2 Km Laubh. gemischt und 25 Km Nadelh. aus Unt. Baisersbach 1 Km (Nr. 4022), Dist. Dist. Schlöfle 2 Km (Nr. 4023 und 4024), sowie das Flächenrest in 2 Losen, gesch. zu 180 Wellen.

Herrn und Damen welche sich in diesen Kreisen gut auskennen, u. bereit sind, zur Werbung in folgender Sache geeignete Adressen zu liefern, oder bei der Werbung mitzuwirken, wenn auch nur nebenberuflich, gegen Vergütung bei jedem Abschluss werd. gebeten, sich schriftlich unter Nr. 963 durch die Geschäftsstelle d. Bl. zu melden.

Junges Ehepaar sucht auf 1. Juni Dreizimmer-Wohnung in Nagold oder Umgebung. Angebote unter Nr. 966 an den „Gesellschafter“

Leit den Gesellschafter Wüggit-Karten bei G. W. Zaiser - Nagold

Wasser allein genügt nicht für Ihre Pflanzen. Zur Düngung geben Kaircol in das Gießwasser.

Heute abend 8.30 Uhr Gesamtprobe „Traube“ 100/6

Advertisement for 'Seitdem ich' soap. It features an illustration of a woman's face and the text 'Seitdem ich mit Seifex gebadnet wurde, bin ich der glücklichste Boden der Erde!'. It also lists 'Dose ca. 1 Pfd. 0 75' and '2 „ 1 40'.

Stempelfarbe Tuschle Büroleim Copiertinte Füllfedertinte bei Buchhandlung Zaiser, Nagold

Advertisement for 'Die gelbe Flagge' watch. It features an illustration of a bird and the text 'Zu Dinghen eine schmecke Armband-Uhr für Damen und Herren von 140/16 A. HEUSER-Nagold'.

Zur Audeananzicht empfehle ich das sehr beliebte Audean-Mustator sowie Hirse Wilhelm Frey Lebensmittelhaus 120/4

Obituary notice for Wilhelmine Rentjehler. 'Todes-Anzeige. Heute früh verchied rasch und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Wilhelmine Rentjehler geb. Fischer Kräutereibesitzer's Witwe im Alter von 72 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Freitag 1.30 Uhr'.

Advertisement for 'Die gelbe Flagge' book. It features an illustration of a yellow flag and the text 'FRED ANDREAS Die gelbe Flagge. Dieser Roman eines vertauschten Schicksals erzählt von einem abenteuerlichen Geschehen um Liebe und Haß, Leben und Tod. Lesen Sie ihn von jetzt an mit in der Berliner Illustrierten. Zu haben bei Buchhandlung Zaiser, Nagold'.

Advertisement for Apollo-Silber and Teinacher Hirschperle. 'Ist Limonade gesund? Jawohl, wenn man die feinen Limonaden trinkt, welche aus den Dianern der Gesundheit selbst mit köstlichem Fruchtroma bereitet sind. Diese Limonaden sind natürlich, wertvoll und gesund. Sie heißen Apollo-Silber Teinacher Hirschperle'.

Advertisement for G. W. Zaiser's picture business. 'Zu Hochzeits-Geschenken und fürs eigene Heim schöne gerahmte Bilder G. W. ZAISER, Nagold'.

Wedding invitation from Schluchtern - Wildberg. 'Hochzeits-Einladung. Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 30. Mai 1936 im Gasthaus z. „Waldhorn“ in Wildberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen. Heinrich Marquedant Landwirt, Sohn des Heinrich Marquedant, Landwirt in Schluchtern. Frida Kummer Tochter des Karl Kummer, Fronmeister in Wildberg. Kirchliche Trauung um 1 Uhr in Wildberg'.

Advertisement for G. W. Zaiser's services. 'Willkommene Helfer und Berater bei Festlichkeiten und Einladungen sind die Beyer- und Ulstein-Bände. Freie im Hause, Zeit 1 u. II. Der gebedte Tisch Karichten und Servieren Wenn Besuch kommt! Wild und Geflügel Fische kosten, fische essen Delikate Salate Das Geheimnis des guten Kaffees Suchen! Festtagskuchen und Bäckereien Rand um den Teetisch Zum Tee und nach dem Abendbrot Kalt aber fein. stets vorrätig bei G. W. ZAISER'.

Besuch der württemb. Hochschulen

Stuttgart, 26. Mai. Das Württ. Kultusministerium veröffentlicht im Amtsblatt eine Uebersicht über den Besuch der Hochschulen, der höheren technischen Anstalten und der Kunstlehranstalten im Winterhalbjahr 1935 bis 1936. Neu aufgenommen sind die Hochschule für Lehrerbildung, das Technikum für Textilindustrie und die Höhere Fachschule für Edelmetallindustrie.

An der Universität Tübingen wirkten insgesamt 343 Lehrer, darunter 59 ordentliche Professoren, 21 außerordentliche Professoren und 65 Privatdozenten. Die Zahl der Studenten betrug insgesamt 2335, davon 2057 männlich und 278 weiblich. Dazu kommen noch 180 Gasthörer. Nichtwürttemberger waren es 1119. Die Doktorprüfung legten ab im Sommersemester 1935 114 Kandidaten. An der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim wirkten 25 Lehrer. Die Zahl der Studierenden betrug 135, davon 180 Nichtwürttemberger. Doktorpromotionen waren es 3. Die Techn. Hochschule Stuttgart zählte 234 Lehrer, davon 32 ordentliche und 9 außerordentliche Professoren und 26 Dozenten. Studierende waren es 1073, davon 439 Nichtwürttemberger. Die Zahl der Doktorpromotionen betrug 17. An der Hochschule für Lehrerbildung in Göttingen wirkten 18 Lehrer, Studierende waren es 22. Die Höhere Fachschule in Stuttgart zählte 38 Lehrkräfte. Die Zahl der Studierenden betrug 282. Die Höhere Maschinenbauschule in Göttingen hatte 29 Lehrer und 218 Studierende. Das Technikum für Textilindustrie in Neutlingen zählte 32 Lehrer und 296 Studierende. An der Höheren Fachschule für Edelmetallindustrie, Schwäb. Gmünd, waren 15 Lehrkräfte tätig. Die Zahl der Schüler betrug 116. Die Akademie der bildenden Künste in Stuttgart umfasste 13 Lehrer und 79 Studierende. An der Kunstgewerbeschule Stuttgart wirkten 34 hauptamtliche und 7 nebenamtliche Lehrer. Die Zahl der Studierenden betrug 248, davon 130 männliche und 118 weibliche. Die Württ. Hochschule für Musik in Stuttgart zählte 54 Lehrer und 309 Studierende.

Ein neuer Komet

Vom Planetarium wird mitgeteilt: Vor einigen Tagen wurde von dem amerikanischen Astronomen Keltner auf der Verles-Sternwarte der erste Komet des Jahres 1936 aufgefunden, der die vorläufige Bezeichnung 1936 a erhält. Die Entdeckung wurde inzwischen von einigen deutschen Sternwarten bestätigt. Der Komet steht im Gebiet des Sternbildes Cepheus nahe an der Grenze gegen Cassiopeia und zeigt augenblicklich eine sehr geringe Lichtveränderung. Der Komet ist 9 bis 10. Größe und kann zunächst nur im Fernrohr aufgefunden werden. Ein kurzer Schweißansatz kann beobachtet werden. Die große Annäherung an die Sonne wird nach den vorläufigen Berechnungen Anfang Juli erfolgen, es ist also eine weitere Helligkeitszunahme möglich.

Starke Zunahme des Bodenseeverkehrs

Freidriehshafen, 26. Mai. Der Verkehr auf dem Bodensee, der im deutschen Reiseverkehr eine führende Rolle einnimmt, hat im letzten Jahre eine starke Zunahme erfahren. Nach den Zahlen, die das Maschinenamt Lindau der Reichsbahndirektion Augsburg über die bayerische Bodenseeschifffahrt nennt, hat die Gesamtleistung im Jahre 1935 um 12 Prozent gegenüber 1934 zugenommen. Mit den im Hafen Lindau zur Verfügung stehenden vier Dampfschiffen („Mün-

berg“, „München“, „Lindau“, und „Bavaria“), den vier Motorschiffen („Allgäu“, „Augsburg“, „Kempten“ und „Deutschland“) und den zwei Motorbooten („Böhren“ und „Reutin“) wurden 12 890 Kilometer mehr gefahren als im Vorjahr. Der Personenverkehr hatte gegenüber 1934 eine Steigerung um etwa 27 Prozent erfahren. Die Steigerung des Bodenseeverkehrs ist besonders bei den ausgeführten Sonderfahrten recht beträchtlich. Die bei Sonderfahrten beförderten Fahrgäste betragen 1935 271 508 gegen 35 156 Fahrgäste im Jahre 1930. Die Zahl der Fahrgäste ist also gegen 1930 fast um das achtfache gestiegen. Während im Jahre 1930 nur 34 Sonderfahrten ausgeführt wurden, waren im Jahre 1935 238 Sonderfahrten notwendig. Der Gesamtverkehr im Reichsbahnhafen Lindau, d. h. die Zahl der mit den Schiffen in Lindau angekommenen und abgefahrenen Reisenden, erreichte im vergangenen Jahr fast die Höhe von 1 Million Fahrgästen.

Wer fährt mit nach Ostland?

Nicht zu teuer und nicht zu anstrengend. Wir haben große Pläne im VdR! Mit dem was wir in Schwabenden, in Nördern und Gedichten über Ostland gehört haben, das wollen wir in diesem Sommer selbst erleben. sehen, kennenlernen. Wer von euch, Mädel, möchte da nicht mit?

Viele Einwände werden unserer Unternehmungslust entgegengehalten: Die Fahrt würde zu teuer, sie sei zu anstrengend, zu weit. . . Ihr kennt diese Einwände ja alle selbst. Wir wollen sie einmal näher betrachten. Ganz billig wird unsere Fahrt allerdings nicht; sie wird etwa 60 bis 70 RM. kosten. Aber wenn ihr euch jetzt schon jede kleinste Ausgabe versagt, wenn ihr recht tüchtig spart, dann werdet ihr sicher das Geld zusammenbringen. — Und wie viel Schönes, Großes werdet ihr dafür in den vier Wochen sehen und erleben. In kleine Gruppen eingeteilt, wollen wir die wichtigsten Punkte, wie Lannenberg, Marienburg, Königsberg besuchen; und jede Gruppe kommt auf der Fahrt durch einige der schönsten Gebiete wie Samland, Rehrung, Niederung, Weichselgrenze und Naluren. Allzu anstrengend wird unsere Fahrt bestimmt nicht werden; denn wir haben ja vier Wochen Zeit und brauchen nichts zu übereilen. Allerdings eine „Erholungsreise“ soll und kann unsere Ostlandfahrt auch nicht sein; denn wir wollen ja unseren Kameradinnen in Ostpreußen, die im Kampf stehen, Kraft und Freude für ihre Arbeit bringen. Genau wie für uns selbst, so soll für die Mädel dort oben unser Besuch ein Erlebnis werden, das lange nachwirkt und in seiner Rückerinnerung die Heimabende durchleuchtet. Das bedingt, daß wir auf Fahrt nicht uns selbst gehören, sondern jeden Augenblick im Dienst sind und durch Kameradschaft und Disziplin unsere Haltung pflegen.

Die Kameradinnen in Ostpreußen freuen sich bis wir kommen. Es ist vielleicht möglich, daß jeder Gruppe von uns ein paar Kameradinnen von dort beigegeben werden können, die dann mit uns zusammen ihre Heimat durchwandern. In Heimabenden, Nieder- und Dorfgemeinschaftsabenden werden wir uns ebenfalls kennen und verstehen lernen.

Schütze selbst dein Leben!

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß Vorsorgen besser ist als Heilen! Dieser Grundsatz jedoch kann erst seine endgültige

Bewertung erfahren, wenn Einfluß und Wille die Menschen der Arbeit beherrschen. Wie oft muß man sich die Frage vorlegen: Weshalb ist dieser oder jener Unfall eingetreten, konnte er nicht durch irgend eine Vorbeugungsmäßnahme verhütet werden? Mühten hier Männer der Arbeit ihr Leben hergeben? Mühte hier die Gesundheit braver Volksgenossen Schaden leiden?

Erfahrungsgemäß ist die Unfallgefahr im Baugewerbe sehr hart; hier treten auch die Quellen der Gefahr deutlich in Erscheinung. Deshalb hat die Reichsbetriebsgemeinschaft Bau gemeinsam mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenersatzung einen großangelegten Feldzug zur Unfallverhütung im Baugewerbe begonnen. Die Männer vom Bau werden durch wirksame und gründliche Aufklärungsarbeiten, Ordnung und Mäßigkeit ermahnt! Denn viel liegt bei dem einzelnen. Bemüht er sich, sein Leben, seine Gesundheit durch Ordnung, Achtsamkeit und Disziplin zu schützen, dann hilft er mit, Essen und Trinken, Sorg und Anmut zu verhalten für sich und andere. Die Unfallverhütungsaufklärung im Baugewerbe richtet sich deshalb auch keineswegs an einzelne Gesellschaftsmitglieder oder einzelne Betriebsführer. Im Gegenteil, alle Arbeitskamaraden sollen diesen ersten Mahnruf hören! Wer nicht bereit ist auf diesen Mahnruf acht zu geben, wer in diesem Falle

gleichgültig bleibt, ist — so möchte man fast sagen — ein Gegner und Feind seiner Kameraden. Diese Gleichgültigen, sind zumeist jene Menschen, die ihre Köpfe weit hineinstrecken in den Bereich eines Baggers, die am liebsten in der Nähe ungezügelter Treibriemen ihre Arbeit verrichten, die eine geländegängige Raup- als Krübstützraum betrachten oder die in schwebelnder Höhe über schmale Bretter tänzeln. Sie vergessen dabei aber, daß durch diese Leichtfertigkeit, Fahrlässigkeit u. sinnlose Haltung nicht nur ihr Leben und ihre Gesundheit in unnötige Gefahr gebracht werden, sondern das Leben vieler Arbeitskamaraden und das Glück der Familie. Solchem Treiben auf der Baustelle soll Einhalt geboten werden! Denn es muß und es wird gelingen, die Zahl derer zu vermindern, die Jahr für Jahr ihre Gesundheit darangeben und die Jahr für Jahr ihr Leben lassen müssen.

Schon jetzt Ausnahmefreitag für Weihnachten 1936 bestimmt!

Damit die Verwaltungsbehörden übersehen können, wieviel Ausnahmefreitage zur Freigabe aus anderen Anlässen noch zur Verfügung stehen, hat der Reichsarbeitsminister die Freitage der Ausnahmefreitage vor Weihnachten 1936 bereits erteilt. Es bleiben

Aus Technik und Wissenschaft

Durch Müll brachwirtschaftlich nicht verwertbare Bodenflächen in unproduktives Ackerland umzuwandeln, hat bereits dem Landwirtschaftliche Betriebe gebräutet. Dem Problem der Beseitigung und Ausnutzung des Mülls ist nach langen Versuchen der Berliner Chemiker Aray neuerdings sehr viel näher gekommen. Ihm ist es gelungen, durch chemische Behandlung des Mülls volkwirtschaftlich wertvolle Stoffe herzustellen und durch Zusatz von Chemikalien einen

Faserstoff aus Müll
herzustellen, der durch neu konstruierte Gussstahlpresen nach einem besonderen Verfahren zu Platten geformt wird. Diese so gewonnene „Arey-Faserstoff-Platte“ kann in jeder Stärke und Form hergestellt werden. Sie ist ungewöhnlich elastisch, nicht entflammbar, läßt sich sägen, nageln, verputzen, unmittelbar mit Farbenanstrich oder Tapeten versehen und hat in bezug auf Wärmeisolierung die besten Eigenschaften. Sie wird in der Hauptsache für den Bau von Zwischenwänden in Frage kommen. In voller Wärmehaltung der ohne Zweifel wichtigen Verwertung des Mülls hat eine von der Stadt Berlin beauftragte Gesellschaft sich entschlossen, zur praktischen Verwendung überzugehen und die Müllbauplatte fabrikmäßig herzustellen. Die bereits mit dem preussischen Staatspreis ausgezeichnete Arey-Faserstoff-Platte wird auf dem Gelände der städtischen Müllbeseitigungsanstalt in Berlin-Schöneberg in der eigens dazu errichteten Müllbauplattenfabrik, die unmittelbar an das Verladendeck und die Sortieranstalt der städtischen Müllbeseitigungsanstalt angeschlossen ist, hergestellt. Bei vollem Betrieb wird eine vierzigstündige Belagschicht in drei Schichten 50 Tonnen Müll, also rund 1000 fünfzigmeterstarke und ein Quadratmeter große Platten täglich hergestellt, eine Fabrikation, die, wenn in der Praxis die Müllbauplatte sich bewähren sollte, eine erhebliche Erweiterung erfahren dürfte.

Tiere im Aussterben
Im Jahr 1840 konnte man etwa 73 600 wissenschaftlich festgestellte Tierarten; etwa 40 Jahre später hatte ihre Zahl die

300 000 überstiegen. Diesem gewaltigen Zuwachs stehen mehr als 100 000 Tierarten aller Klassen gegenüber, die entweder völlig ausgestorben oder nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden sind. Heute werden in Deutschland der Biber und der Elch, die beide noch in geringen Restbeständen vorhanden sind, besonders begibt und gepflegt, damit sie nicht aussterben. Der letzte Bar in Deutschland wurde im Jahre 1835 erlegt, und zwar in den bayerischen Alpen; er ist heute noch vereinzelt in Bosnien, in den Hochkarpathen und in den Pyrenäen zu finden. Und wenn der Fang der Pelztiere so weiter geht wie bisher, dann gehören Reiz und Jodel, Fischotter und Baummarder bald auch der Vergangenheit an. Die einzige europäische Raubkatze, der Luchs, ist in Deutschland völlig ausgerottet; dem letzten seiner Stammes wurde in den bayerischen Alpen im Jahre 1872 der Garau gemacht.

Das geschätzte deutsche Patent

Wie die „Deutsche Volkswirtschaft“ mitteilt, hat sich im Jahre 1935 die Zahl der Patentgesuche mit 53 600 etwa auf der Höhe des Vorjahres gehalten, während im Kriegsjahr 1930 die wirtschaftlich ungefunde Zahl von mehr als 78 000 erreicht wurde. Die noch immer verhältnismäßig hohe Auslandsbeteiligung mit 16,6 Prozent ist auf die Wertschätzung des deutschen Patents in der Welt zurückzuführen. Die Vereinigten Staaten waren mit 1649, Frankreich mit 1414, die Schweiz mit 1322 und England mit 1138 vertreten. Innerhalb der 80 Patent-Hauptklassen lag die Elektrotechnik wieder an der Spitze. Erteilt wurden im letzten Jahr 16 139 deutsche Patente, 44 im Tagesdurchschnitt. Die große Zahl der Abwehlungen ist eine Folge der gründlichen deutschen Patentneuehrsprüfung. Am Jahresabschluss betrug die Zahl der in Kraft befindlichen Patente 84 000. Seit 1877 wurden insgesamt fast zwei Millionen Patentgesuche gestellt und 624 000 Patente erteilt. Einschließlich der Gebrauchsmuster (das sog. kleine Patent) wurden im Jahre 1935 von mehr als 100 000 Erfindern Patente beantragt.

Die große Ferienreise
aus der Kinderlandverschickung der RSR.

Der Christkindhof

Stiepple kommt auf den Grothenhof, einen schönen, herrlichen Hof, nicht etwa seiner Größe wegen so benannt, sondern weil der Herr Grothe heißt. Johann Christian Grothe steht über dem rundbogigen Tor dieses alten Erbhofes. Es sind nette, freundliche Bauerleute. Die noch junge Erbhofbäuerin ist eine grundgütige Frau mit einem gutmütigen, runden Gesicht und warmen, freundlichen Augen, zu der Stiepple auf den ersten Blick gleich ein ungeheures Vertrauen faßt. „Herzlich willkommen, mein Junge!“ sagt sie freundlich und führt ihn in eine schöne, behagliche Wohnstube. Da steht schon ein Kaffeeschiff für den kleinen Gast abgedeckt. Die Kaffeekanne steht unter einer bunten Wollhaube und ein riesiger Kaffeebecher, so einer, wie ihn Stiepple in der Stadt zuweilen hinter den heißen Scheiben der Bäckereien bewundert hatte, prangt mitten auf dem Tische. Die junge Bäuerin schenkt ihm Kaffee ein und lächelt, unaußersichtlich zum Julangen aufstrebend, große Stücke von diesem köstlichen Kaffeebecher herunter. „O, wie gut gefällt es ihm hier! Nachdem er sich ausgiebig gestärkt und auch das kleine Weibchen besichtigt hat, in dem er nun schlafen wird, geht die Erbhofbäuerin mit Stiepple in den Garten, der

gleich hinter dem Hause liegt. Es ist ein großer, schöner Garten mit vielen schattigen alten Obstbäumen, durch einen grüngekleideten Latenzbaum von der Straße getrennt. Seitlich liegen sorgsam gepflegte Gemüserabenden und buschbaumgeäumte Blumenbeete sowie eine kleine, lustige, grünverankerte Sommerlaube mit einem Rundbeet hochstengiger Rosen davor.



Ein kleiner, pausbäckiger Bub läßt mit lautem Hott-Dott seine hölzernen Schimmeln über den Gartenweg traben. Aber als er die Mutter kommen sieht, läßt er die Schimmeln im Stich und kommt mit seinen kurzen, strammen Beinchen, was halbe, was kante, und unter einem fröhlichen Getöse angetrabelt. Auf der kleinen Bank, im Schatten der grünbewachsenen Laube, sitzt ein altes verwittertes Mütterchen mit einem Strickstrumpf in den fleißigen Händen. Schweiß ist das Haar über dem verwitterten und verwilhten Kopf angehängen. Die ein Kissen hat sich die Stirn gefaltet, aber die Augen, die Stiepple hinter blanken Brillengläsern freundlich zunichten, haben noch die klare, volle Bläue der Jugend.

Das ist die alte Oma Grothe. Sie hat sich müde geplatzt auf dem großen Erbhofe und legt wollen die alten Knochen nicht mehr, aber die zerfurchten alten Hände müssen sich noch immer unermüdlich regen. „Heil Hitler!“ rüch Stiepple kramm. „Heil Hitler, mein Junge!“ gibt die alte Frau freundlich zurück.

„Ja, Oma, nun ist er da und nun haben wir zu unsen beiden noch ein drittes Kind, noch eins mehr, was du unter deine großmütterlichen Arme nehmen kannst!“ sagt die junge Bäuerin und lächelt ein wenig. „Stieppan heißt er — aber dahel hat man ihn immer Stiepple gerufen!“

„Stiepple?“
„Wie alt bist du denn?“
„Neun Jahre und im Dezember werde werde ich zehn!“ gibt Stiepple zur Antwort.
„Oh, noch ein hübsches misepetrig für dein Alter!“ meinte Oma Grothe. „Heide ist acht und . . .“ „Ja, wo hecht denn das Mädel schon wieder!“ unterbricht die junge Bäuerin.

„Heide, Heide!“
Von irgendwoher kommt Antwort und dann pendeln aus lustiger Höhe zwei braune Beinchen, die in Sandalen und roten Söckchen hocken. Das zu diesen rotbeistrumpften Beinchen gehörende Oberbein bleibt einweilen noch im grünen Laubverdeck des fleißerabhängenden Blätterdaches eines alten, krummen Apfelbaumes verborgen.

„Aber, Heide, Derrgott, Mädel, mußt du denn immer in den Bäumen herumturnen!“ tadelt die Mutter.

Wälig kam Heide der Aufforderung nach. Der Mann war schnell gedrosen und die erste Scheu überwunden.

„Hecht du eigentlich Stiepple?“ forschte Heide nach einer kleinen Pause.

„Nein, eigentlich Stieppan, aber sie haben mich alle Stiepple gerufen!“
„Komisch, ich heiße Adelheid, und Heide wird zu mir gesagt!“

„Mebrigens, wenn du Stachelbeeren magst, du kannst essen, so viel du willst. Die Büsche hängen so stropfoll; aber kein Wasser darauf trinken, sonst wirst du krank und mußt herben.“
„Die Birnen sind auch schon reif! Die da“, Heide zeigt auf einen alten, großen Birnbaum, „die sind sehr saftig.“ Auch den alten, krummgehockten Grauensteiner, zwischen dessen dachem Laubverdeck oben in der Abgabelung ein lustiger Eich gezimmet war, muß Stiepple bewundern. „Wenn du mal mit rauskommen willst, das Brett ist lang genug, daß sich auch zwei drauf sitzen können!“ O ja, ist das fein, da oben in den Zweigen zu sitzen. Der Baum steht dicht am Zaun, unten gehen die Leute vorüber und leben Stiepple und Heide nicht.

Durch Garten und Hof, durch Scheune und Stall führt die kleine Heide den neuen Hausgenossen. Das große Viehhaus gleich neben der Scheune steht jetzt leer. Die Gelpanne sind im Heu und die Kühe auf der Weide. Aber Stiepple interessiert sich für die Ramentafeln, die über den Stallbarran angebracht sind. „Haben denn Kühe auch Namen?“ fragt er verwundert.

„Et freilich!“ erklärt Heide wichtig, „da lies nur, und unsere Göße, die Magd, die kennt jede einzelne Milchkuh und weiß, wieviel Liter Milch sie gibt. Lies mal, hier steht die Blag, da die Fieie, die Lotte und Trine und Healine und Vore und Jix und Mohrchen und Siede.“

„Ja keine Heide dabei?“ erkundigt sich Stiepple.
Fortsetzung folgt.



Bei den Grundfäden des Vorjahres, wonach die zwischen dem 8. und 24. Dezember liegenden Sonntage als Verkaufssonntage freigegeben sind. Danach kommt für 1936 nur die Freigabe von zwei Ausnahmestagen vor Weihnachten in Frage.

Vortragsabende zur Aufklärung des Einzelhandels

In der Vereinbarung zwischen den Organisationen der deutschen Zeitungsverleger und des Einzelhandels weist der Pressedienst des Einzelhandels darauf hin, daß der wichtigste Punkt der vereinbarten Richtlinien wohl sein dürfte, die Werbeberatung des Kaufmanns bei der Anzeigenaufgabe an die erste Stelle zu setzen. Die örtlichen Niederungen der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel hätten im Rahmen ihrer Verteilungspflichten ohnehin die Aufgabe, dem Kaufmann auch in Werbestagen zu helfen. Im Anfang dieser Zusammenarbeit zwischen Zeitungsverlagswesen und Einzelhandel sei eine sachkundige Unterrichtung der Kaufleute über die Möglichkeiten, die die Ausgabe bei der Werbung überhaupt bietet, natürlich besonders wichtig. Es wird dann auf ein gutes Beispiel der Ortsgruppe Raumburg verwiesen, die auf einem Vortragsabend praktische Hinweise gab, wie Text- und Bildanzeigen abgefaßt sein müßten, damit der Werbeaufwand seine Wirkung erzielt. Dabei kam zum Ausdruck, daß die Anzeige nicht in letzter Minute abgefaßt und ausgearbeitet werden dürfe und daß der Kaufmann beim Aufsetzen des Inserats sich selbst als Verbraucher fühlen müsse, um die Wirkung so zu erfassen. Auch wurde gegen Übertreibungen und Superlative Stellung genommen. Der Pressedienst meint, daß solche Vortragsabende besonders wertvoll seien. Im übrigen meint er noch, es werde zuweilen als Fehler in der Werbung von Einzelhandelsbetrieben bezeichnet, daß sie die Vorarbeiten nicht genügend zum Werden ausnützen.

Sport-Nachrichten

Küßball
Ausbelegspiel: Herb 1. - Emmingen 1. 1:3
Die Sportfreunde Emmingen traten letzten Sonntag vor erstaunlich wenigen Zuschauern zum fälligen Ausbelegspiel in Herb mit geschwächter Mannschaft an. Herb hatte wohl im Gedächtnis an das stattgehabte Privatspiel den Kampf auch diesmal schon gewonnen, während Emminger sich die Punkte nur im Keuscheren abnehmen lassen wollte. - Vom Anstoß weg legt Herb mit Macht los und versucht sich in Steilvorlagen und möglichst hohem Spiel, doch ist Emmingers Hintermannschaft auf der Hut und trägt in mächtigen weiten Schlägen den Ball bis zum gegnerischen Strafraum. Lediglich der Emminger Torwart sucht die Gäste mit himmelhohen Abköpfen zu überbieten. Nach gegenläufigem Abköpfen verwirrt Herb einen Straßlauf, den der Emminger linke Verteidiger aus 20 Meter mit solcher Macht unter die Latte setzt, daß Spieler wie Gegenpieler sprachlos stehen. Durch den Erfolg ermutigt, legt sich der Sturm mächtig ins Zeug und Herbs Hintermannschaft hat alle Hände voll zu tun, um die Gefahr abzumenden, während besonders Emmingers Mittelstürmer mit einigen Bomben, die an der Latte trafen, vom Hoch verfohl ist. Dann versucht sich Emmingers rechter Flügel mit kurzem, niederem Fuß und schon nach Herbs Torhüter den Ball zum 2. mal aus dem Korb holen. Mit 0:2 werden die Seiten gewechselt, in welcher Zeit Herb seine Spieler gewaltig ins Gebet nimmt, was sich auch in einer Drangperiode zeigt, in der Herb das Ehrentor gelingt. Emmingen will sich jedoch den Sieg nicht entwinden lassen; die Härte des Spiels leitet Herb dann auch das 3. Tor. Wenn auch einige Gegenpieler den Verlust durch weniger sportliches Benehmen zu überwinden versuchten, nannten sich die beiden Mannschaften nach kurzem gegenseitigem Beisammeln in freundschaftlicher Weise. Schiedsrichter H. leitete das Spiel korrekt.

Kindgren lief 100 Meter in 10,3 Sek.

In Landstrona lief der Schwabe Kindgren die 100 Meter in der hervorragenden Zeit von 10,3 Sekunden. Der Zeit wird jedoch die Anerkennung als Rekord verweigert, da Kindgren durch starken Rückenwind begünstigt wurde.

Kommt Hower nach Stuttgart?

Der „Schwabenring“ bemüht sich, für seine zweite Großveranstaltung am 3. Juli in Stuttgart etwas ganz Besonderes zu bieten. Er versucht einen Starz des deutschen Schwergewichtsmittelers Vinzenz Hower abzuwickeln. Bis heute sind diese Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen. Hower hat aber seine grundsätzliche Bereitschaft zu einem Kampf in Stuttgart erklärt, und so ist zu hoffen, daß der „Schwabenring“ sein Ziel erreicht. Es wird allerdings schwer sein, auch einen geeigneten nationalen Gegner für den Kämpfer zu finden. Auch in dieser Richtung sind bereits die Verhandlungen aufgenommen worden. Wenn die Bemühungen der Stuttgarter Veranstalter Erfolge haben, dann darf bereits durch

die Verpflichtung von Hower die Veranstaltung vom 3. Juli als ebenso zugkräftig betrachtet werden wie die erste.

Für den am 5. Juni in der Stuttgarter Stadthalle zur Durchführung kommenden Gaumannschaftskampf zwischen Württemberg und Mittelrhein ist nun die württembergische Mannschaft aufgestellt worden. Nebenrauscherweil steht darin zum erstenmal der ausgezeichnete Mittelgewichtler Held im Halb-Schwergewicht, während Bernhardt im Mittelgewicht hören wird. Die Mannschaft zeigt vom Fliegen- bis Schwergewicht folgende Kämpfer: Feucht II - SpVgg. Prag, Schmidt-SpVgg. Prag, Handel-SpVgg. Prag, Dreher-BK. Germania, Gurrad-SpVgg. Bad Cannstatt, Bernhöfer-BK. Stuttgart, Feld-BK. Germania und Schebler - WSV. Heilbronn.

Quer durch den Sport

Wagnitz wird bestimmt an der Olympiade teilnehmen, da die Stadtverwaltung von Montevideo sich bereit erklärte, die notwendigen Gelder aufzubringen.

Ratschläge für den Garten

Schon mancher Gärtner, der seine Arbeit zunächst mit Begeisterung begann, hat die Gärtnerei wieder an den Nagel gehängt, weil ihm die schönsten Obstbäume am Krebs eingingen. Dabei gibt es verschiedene Wege, um den Kampf gegen den gefährlichen Pilz (*Rectria galligena*) aufzunehmen. Einer von ihnen wird von den Großplantagen schon seit längerer Zeit begangen, nur im Liebhaberobstbau ist er noch nicht sehr bekannt. Man kann nämlich einmal versuchen, die Wunden zu überbrücken.

Die Einrichtung. Der Sand selbst ist eine einmalige Anschaffung, nur sollte man ihn im Frühjahr einmal durchsieben und ihn von Steinen und Abfällen reinigen. Für solchen Sandkasten hat auch der kleinste Garten einen Platz übrig. Die Kinder sind dann stundenlang beschäftigt.

Krebswunden werden überbrückt

Zunächst werden die Wundränder, wie bei der üblichen Behandlung, ausgeschnitten, und zwar bis in das gesunde Holz, denn der Pilz zieht sein Gesekel auch in den scheinbar gesunden Teil des Holzes hinein. Die Wundränder werden mit gutem Baumwachs verschmiert. Dann nimmt man ein Reis und gibt ihm an jedem Ende durch einfaches Zuschlagen die Form des Kopyrkerhakens. Nicht neben der Wunde schneidet man eine Kerbe mit Lische, das gleiche geschieht auf der gegenüberliegenden Seite der Wunde. Dann legt man das geschnittene Reis über die Wunde, schiebt es in die beiden Kerben. Lappt die Lische wieder zu, schlägt einen dünnen Nagel hindurch und verschmiert das Ganze mit Baumwachs. Größere Wunden werden mit mehreren Reisern überbrückt. Die Richtung, die man dem Reis gibt, ist gleichgültig. Von welcher Seite man die Kerbe nimmt, hat ebenfalls nichts zu sagen. Man schneidet die Reiser zweckmäßig im Winter und schlägt sie in der Erde ein. Ende April oder im Mai kann die Überbrückung der Wunde erfolgen. In den meisten Fällen wird die Wunde darauf gut verheilen. Die Anwendung dieses Verfahrens ist eine große Hilfe im Kampf für die Eigenzüchtung.

Neben dem Sandkasten ist ein Planischbecken ein besonders beliebter Anziehungspunkt für die Kinder. Auch dieses Vergnügen können wir ihnen leicht gewähren, denn das Planischbecken braucht nicht anspruchsvoll zu sein. Es genügt eine alte Kinderbadewanne oder ein niedriger Holzbock, den man nicht mehr in der Wirtschaft gebraucht, oder schließlich einer von jenen übergroßen Blumenböden, die mit einem Korb verschlossen werden können. Man kann sich auch ein kleines Becken aus Zinkblech vom Klempner herstellen lassen und es zur Hälfte in den Boden eingraben. Das Planischbecken gehört ganz in die Nähe des Sandkastens, denn erst Wasser und Sand zusammen machen das ganze Vergnügen der Kinder aus. Nur darf das Becken nicht zu groß und nicht zu tief sein - die spielenden Kinder dürfen nicht gefährdet werden, und immer kann man sie ja auch nicht beaufsichtigen.

Blühende Obstbäume

brauchen sehr viel Wasser. Man muß also bei Trockenheit wässern, das fördert die Fruchtung. Ist reichlicher Fruchtanstoß vorhanden, dann gibt man neben dem Wasser verdünnte Jauche mit Zusätzen von Kali und Phosphorsäure. Alte Bäume werden nicht am Stamm selbst gedüngt, da sie hier keine Wurzeln haben, die die Nährstoffe aufnehmen können. Man düngt vielmehr unter der Kronekrone. Jung gepflanzte Obstbäume dürfen dieses Jahr noch nicht tragen. Auch im zweiten Jahr noch entfernt man alle Fruchtansätze. Zunächst sollen alle Kräfte des Bäumchens dazu dienen, die Krone zu bilden. Im dritten Jahr läßt man einige Früchte hängen, und erst danach können alle Anstrengungen zum Ausreifen kommen. Nach der Belebung können die abgestorbenen Äste mit Leichtigkeit erkannt werden. Man entfernt sie jetzt und verschmiert die Wunden gut. - Vor der Blüte werden die Erdbeeren gereinigt und gewässert. Die Blüte schützt man vor Frost durch rechtzeitiges Auflegen von Matten.

Sandkasten und Planischbecken

Der Garten wird erst dann ein wirkliches Kinderparadies, wenn man dem Kind sein eigenes Plätzchen einräumt, wo es nicht auf eben mißvergnügt beplanzte Beete und störende Stauden achtgeben muß, sondern gehen und stehen kann, wie es ihm beliebt. Mit Sonne wird daher stets der Sandkasten begrüßt werden, den man sich ohne viel Arbeit aus vier Brettern zimmern kann. Zwei Sitzbretter den Rand entlang vervollständigen

Neuen Weitzford über 4mal-100-Meter-Kraul schwammen die Holländerinnen Gebach, Mastbroef, Wagner und den Juden. Zeit 4:32,8.

Ein neuer deutscher Steifeckford wurde vom Kurfürstlichen ZB. Wittenberg aufgestellt. Mit der Mannschaft Beder, Ehring, Merrens und Bittcher liefen die Wittenberger die 4mal-1000-Meter-Staffel in 16:05,8 und unterboten damit die alte Bestmarke des ZB. Charlottenburg (16:26) sehr erheblich.

Unsere Kurzgeschichten

Schiff ohne Ersatzmann

Deutscher Dampfer im Hafen! Peter Claasen, der baumlange Hofsteiner, ehemaliger Torpedobootssoffizier, ist es, der uns diese Nachricht aus die Bude bringt, wo wir anderen drei Mann unseres Kameradschaftskwartetts unsere auf eine einzige, dazu knappe Tagesmahlzeit gelehten, hungerlütenden Mägen mit Stabwischen zu überdünen versuchen. „Und der Käpp'n hat uns zum Essen eingeladen!“ Himmel, das ist ein Stichwort! Hinunter zum Hafen. Vorbei geht es an unformig ragenden Getreidelagerhäusern. Kräne drohen uns ihre Ladung auf den Kopf zu setzen, zwischen rangierenden Frachtkränen turnen wir hindurch. Am die Hafenpolizisten schlagen wir, unferses gentlemännlichen Aussehens wegen, einen gutgezielten Bogen; unfere schloffen Schuhe beschwingen die Schritte.

Dort liegt er! Schon von weitem grüßt der schwarz-weiß-rote Schornsteinrand. In der vom Ozean kommenden Brise bläst sich am Heck Holz die Flagge mit dem Falkenkreuz. Und dann meldet uns Peter Claasen beim Kapitän „an Bord“... es ist sein ehemaliger „Erster“. Der Breitflächhagel englischer Schlachtschiffe und gemeinsam ertragene Nachkriegstage hatten aus den Kameraden zwei Freunde gemacht. Bis dann der eine seinen Platz fand auf der Kommandobrücke eines Handelsdampfers, der andere aber ins Ausland ging - und nun das Schicksal sie hier in Vancouver, in Columbia, wieder zusammenführte...

Drei Tage und zwei Nächte sind wir Gäste an Bord. Drei Tage sitzen wir zu den Mahlzeiten in der Offiziersmesse am Tisch, betreut wie fränke Kinder. Drei Tage gibt es für uns nur ein Gesprächsthema: Deutschland! Vor wenigen Tagen erst sind wir aus der tiefsten Wildnis der Felsengebirge hierher an die Küste zurückgekehrt, durch einen sauberen „Bergwerksunternehmer“ um monatlichen Arbeitslohn und unfere Anteile betrogen. Sieben lange Monate haben wir keine deutsche Zeitung in Händen gehalten. Nun endlich finden wir Antwort auf viele Fragen, die uns quälten. Und dieses Schiff ist Deutschland, ist Heimat in der Fremde. Der letzte Abend kommt, mit ihm der Abschied. Wir sitzen in der Kasse. Nur schmerzhaft tropfen die Worte, in uns bohrt, schamhaft verschwiegen, das Heimweh. Und dann, in das Laitende hinein, kommt die Frage des Kapitäns: „Ich brauche einen Ersatzmann. Wer will als Hilfs-Steward mitfahren? In fünf Wochen sind wir daheim!“ Vier Herzen schlagen schneller. Vier Augenpaare suchen den Boden. Die Kameraden verlassen? In fünf Wochen sind wir daheim... Wie es klingt und lockt... Der Verführer ist lautlos eingetreten. „Du, Claasen?“ kommt wieder die Frage des Kapitäns, diesmal wie aus weiter Ferne. „Nein!“ Die Stimme ist klar. Dreimal noch fragt der Kapitän... Zwei Stunden später geht der Dampfer in See - ohne Ersatzmann...

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Das Wort klingt nach in des Bootsmaats Herzen, als er durch die Straßen geht. Ja, er will sorgen für die arme Witwe und für den verwaissten, Neben Jungen. Ein Vater will er ihm sein, jeden Pfennig der Löhnung sparen.
Doch ein anderes Gelübnis herrscht vor:
„Sonni! Ja müit di rächen!“
Kord zukt zusammen, .. horch! .. Eirenen heulen vom Hafen her .. immer lauter .. drängend .. Alarm!
Der kommt zur rechten Zeit!

8.
Kord Roewer eilte an Bord. Auf allen Decks schon fieberndes Hasten. Keine Zeit war mehr zum Fragen und Nachdenken .. nur das eine: wir fahren gegen England.
Trossen und Leinen werden losgeworfen. Adjüs Wilhelmshaven, adjüs Schlicktau! Schon liegt die Schleuse achteraus .. die Tabe, die Sperre, und nun winkt freies Wasser im Abenddunkel.
Wohlig wirft sich das dahinjagende Schiff dem waltenden Gewoge entgegen.
Das Schiff vernimmt das Raunen der nächtlichen See. Vor Kampfbegier hebt sein Panzerleib, nichts mehr fesselt die Kraft des Riejen. Trozig kämpft es in freudiger Bejahung ... Die See streicht die Bord-

wand .. juchzt empor, .. hochauf schäumt sie, spritzt über die Bad.
Tiefer wühlt sich das Schiff in sein Urelement .. O, du freies Meer, bist meine ewig junge Mutter, der ich mich verschwor .. Aho!, ihr deutschen Männer, ihr laßt mich nicht verrotten .. Ja werd es euch danken, wenn die Kanonen donnern. -

Kord Roewer ging zum Feuerbordnetten 15-Zentimeter-Geschütz, dem er als Führer zugeteilt war. Seine Korporalschaft war dort auf Gefechtsstation und Kriegswache. Ein blauer Schirm, blendete die elektrische Birne ab, auf daß kein Schein nach außen durch die Schlichte der Panzerwand dringe.

Links vom Geschütz stand Hein Saß als Befehlsübermittler, den Kopfhörer um das jugendliche Gesicht. Daneben saßen an Det Alois Kirchhuber, der die Granaten spielend ins Rohr wart, und Maxe Röhld als Munitionsmann. Dort, auf der Werkzeuggeste, lehnten Rücken an Rücken die Rohrenteute Timm Kreuger und Klaus Janßen. Der Sachse August Wäsche hantierte an Kaffeekessel.

Liebevoll musterte Kord Roewer sein Geschütz, prüfte die Visierrichtung, probierte, ob es sich leicht schwenken lasse. War auch die Bereitschaftsmunition klar? Richtig .. da lagen die roten Dinger. War der Aufsatz eingestellt gegen Torpedoboote? Ja, auch das in Ordnung.

Der Bootsmaat hefte sich auf seine Hängematte, die über eine Puke gedreht war, und sann vor sich hin. Kriegswache, .. Sonni möchte sie gar oft gegangen sein .. Kriegswache .. ach, für den war der Krieg zu Ende. Kord gedachte der Jugendzeit, als sie am Deich Störtebeker spielten und die Mutter nicht wollte, daß sie Mariners wurden .. Nun rollte die

Ozeandünung bei Falkland über Jonnis Seemannsgrab ..
Frisz Kämpf steht in lustiger Höhe am Scheinwerferstand auf Kriegswache. Mit dem Glase forscht er nach Steuerbord und Backbord in die Dunkelheit. Nichts zu sehen. Heigoland ist schon lange weit zurückgelassen.

Kast fällt der Nordwest von Steuerbord ein, als wolle er die flümmende Fahrt aufhalten, unwillig heult er in den Stagen und Wanten. Schwarz die See, ringsum am Himmel kein Stern. Achteraus und voraus die schattenhaften Konturen des Vorder- und Hintermannes Wie Giganten der Urwelt schrauben sie dahin. Die Geländerstangen und das ganze Scheinwerferpedest des „Großherzog“ schüttern nach dem rastlosen Takt der Maschinen. Die Augen haben sich an die schwarze Dezembernacht gewöhnt.

Dort drüben unsere Torpedoboote! Auch abgeblendet, kein Lichtschimmer von ihnen, nicht einmal Funken aus den Schornsteinen; rauchlos wird gefahren, nur beste Kohle aufgeworfen.

Die Flotte vermehrt die Fahrt, Rärter schüttelt das Schiff, und höher schwillt die Bugsee, die der Riese vor sich herschiebt, quirliger schäumt das Kielwasser, jener sahle Streifen am Heck des Vordermannes und drüben bei den Booten. Grimmig wimmert der Wind um die Mannschaft am Scheinwerfer, geht bis aufs Mark, scheucht alle Mähdigkeit. Wer kann auch schlafen jetzt, da es gegen England geht?

Die englische Ostküste soll durch die großen Kreuzer beschossen werden, die Häfer Scarborough und Hartlepool. Zwölf Stunden vor den Geschwadern sind sie hinausgefahren. Sie müssen bald drüben an der Küste sein. Ein schöner Moränenak für Tobn Bull!
(Fortsetzung folgt.)

Jungsturm

Sonderbeilage für die „Hitler-Jugend“ im Gebiet Württemberg

Zum erstenmal

Fragen, Gelächter und Rufe schwirren hin und her. Kaum, daß die Führerin zu Wort kommt. Ist es doch die letzte Besprechung für die morgige Wanderung, bei der zum erstenmal in einer Jugendherberge übernachtet werden soll.

„... also, geht vor allem den Schissack nicht vergehen! Und dann das Waschzeug...“ Wieder gehen die Worte in einem allgemeinen Durcheinander unter. Endlich ist alles so greifbar nahe Hände und Füße sind in Bewegung. „... Braucht man auch eine Seife... und eine Zahnbürste...“ „du, wie sieht eine Jugendherberge eigentlich aus...“

Schon hundertmal schwirren die gleichen Fragen!

„... hat's da richtige Betten, oder...“ „Nein, immer zwei fallen stehen übereinander.“ Für Sekunden tritt ein beinahe ehrfürchtiges Schweigen ein. Wie das tut! Fallen! So richtig zünftig.

Die Köpfe rücken einander näher, die Augen leuchten. Vom Fensterhimmel baumeln vier Beine herab.

„Sind wir da allein, oder kommen auch andere?“ Allgemeines Gelächter erschreckt die schüchternen Fragen der kleinen Eis.

Und dann ist's endlich so weit.

Wunder schön war das Wandern am Tag gewesen. Und nun kommt langsam der Abend. Die Schritte hallen über das Pflaster des Städtleins. Immer links — und, schon müde und wie eigenwillig nachgezogen das — rechts — links — rechts.

Halt! 17 Augenpaare mustern das graue Häuschen. Vom Rastort grüßt die Fahne der Hitlerjugend.

Und von der Höhe des Wandertages geht's hinein in den kühlen, dämmernden Flur der Herberge.

Im Tagesraum ist mächtiger Betrieb. Hiltlerjugend, EdR, Mädels, Pimpfe, alles ist vertreten. Aus der Küche kommt Kakaodunst, Erbsflourkuppe kocht, Teewasser sprudelt. Im Waschraum plätschert die Dusche.

Mit staunenden Augen erleben die 17 Jungmädels aus dem kleinen Dorf die Gemeinschaft der jungen Generation. Die zwei langen Tische im Tagesraum sind dicht belagert, in den Ecken türmen sich die Rucksäcke. Run ist der Lärm in den Bänken, die Brote werden ausgewickelt und türmen sich in der Mitte des Tisches. Der Kreis schließt sich.

„Ist, was gar ist, trink, was klar ist, sprich, was wahr ist!“ Der Brotberg wird kleiner. Kreuz und quer gehen nun noch die Fragen über das Woher und Wohin, dann geistert ab und zu ein leises Sähen umher. Bald wird der Schlafraum von tiefen, regelmäßigen Atemzügen durchwoben. Eine Halle tracht beim Umdrehen.

Draußen im Gang harrten die Schuhe des Herbergsvaters. Vom Grasplatz unterm Fenster klingt leiser werdend eine Rundharmonika.

Unser Sozialismus heißt Kameradschaft

Die Kolonnen der marschierenden Jugend von heute erleben in ihren Reihen den Sozialismus, der das haltungsgemäße Grundelement unseres Staates ist.

Diese Kameradschaft der Schar und der Gruppe und des Fähnleins ist als Grund-



In diesem Heim ist Frohsinn anzusehen

jelle der männlichen Gemeinschaft dazu berufen, die These vom Sozialismus in den Herzen der jungen Kameraden Bewußtheit und Wirklichkeit werden zu lassen.

Indem der eine in der Reihe aufsteht, damit die Reihe als Summe der einzelnen, erhöht durch die Bereitschaft dieser einzelnen durch ihre Gemeinsamkeit zu dienen, die Grundverankerung der geballten Kraft der Gemeinschaft darstellen kann, beweist er seinen Willen zum Sozialismus.

Da die Jugend heute von sich aus zur Gemeinschaft strebt und bereits durch die Wirklichkeit der Tat ihren Willen zum Sozialis-

mus bekundet hat, bewies sie zugleich die Möglichkeit des Sozialismus.

Denn Sozialismus ist der Wille und die Bereitschaft des einzelnen für das Ganze und sein Einsatz in und für dieses Ganze, wie umgekehrt der Wille und die Bereitschaft des Ganzen den einzelnen als Glied der Gemeinschaft zu erkennen und ihn demgemäß zu behandeln.

Somit sehen und erkennen wir Jungen in der Haltung, die der echten Kameradschaft innewohnt, jene Haltung, die unserem Volk als Sozialismus seine Kraft gibt und geben wird für alle Zeit.

Peter geht vierzehn Tage ins Lager

Mutter Herweg trug gerade das Nachtessen auf, als Pimpf Peter zur Tür hereinströmte: „Wir gehen ins Lager, 14 Tage ins Lager! Was sagst du dazu, Vater?“

Vater Herweg kannte die Art seines Sohnes. Immer, wenn er etwas Unerwartetes heimbrachte, etwas, das gewissermaßen die allhergebrachte Ordnung des Hauses aus den Angeln hob, etwas, wofür er die Eltern gewinnen wollte, dann trat er so fest auf, als ob alles schon eine abgemachte Sache sei, bei der sein väterliches „Ja“ nur noch eine selb-

stigen Kundenlang am Fenster stand und in den strömenden Regen hinausschaute. Am Samstag mittag riß sein Geduldsfad.

Vater Herweg fuhr in den Schwarzwald. Als er aus dem Zugstieg, lachte die Sonne. Er nahm den Regenmantel an den Arm und schwang seinen Stod. Es war doch gerade, als wolle ihn jedermann — selbst das Wetter — für Narren halten. Nicht, daß ihm die Sonne an sich unangenehm gewesen wäre. Aber wenn er die Burschen über-taschen wollte, war es doch am besten, wenn



So soll der Tagesraum einer Jugendherberge aussehen. (Bilder: G 20)

verständliche Formalität bedeutete. Als ob er nichts gehört hätte, setzte sich Vater Herweg an den Tisch. Diesmal wollte er sich nicht so wie nichts dir nichts einfangen lassen. Auf das weitere Drängen Peters hatte er nur ein sachliches „Jetzt essen wir mal erst.“ Er schenkte der Erzählung Peters während des Essens keine Beachtung.

Erst als der Tisch geräumt war, ließ er sich herbei. „Und nun, 14 Tage ins Lager, was heißt das? Doch nicht, daß du zwei Wochen von zu Hause weg willst?“

„Ja wohl, Vater, gerade das“, antwortete Peter. „Unser Jungzug hat ein Lager beim Mooshaus. Zwei Wochen sind wir draußen im Ferien, im Wald, an der frischen Luft, und führen ein freies, sauberes Leben.“

„Ein sauberes Leben, red' mir nur nicht von solchen Dingen, eh' ich nicht weiß, worum es sich handelt. Mooshaus, was ist denn das. Ist das ein Hotel, ein Ferienheim, oder was sonst?“

Peter lachte. „Übernachten tun wir im Zelt und kochen tun wir selber. Jeder zahlt pro Tag eine Mark, dazu kommt noch etwas Fahrgeld, das ist alles. Wenn es regnet, dann geh'n wir eben ins Mooshaus.“

„Mooshaus, was heißt das, ein anständiges Gasthaus kann das nicht sein um eine Mark. Wird irgend so eine Herberge, so ein Jugendhaus sein, das verläßt und verkommen ist, das kein anständiger Mensch betritt.“

Es gab noch einen längeren Wortwechsel. Mutter Herweg erkundigte sich bei Sampert's, und als sie hörte, daß Paul schon zugelagt worden sei, ließ sich Vater Herweg doch noch breitschlagen.

Peter war bald eine Woche von zu Hause weg. Gleich am Anfang hatte er eine Karte geschrieben. „Eine nichtslagende Karte“, wie Vater Herweg sich ausdrückte, der einen eingehenden Bericht erwartet hatte und seit drei

es in Strömen goß. Er trug seine Mat in den Wald hinein, konnte sich indessen dem Zauber der frisch atmenden und dankbar die Sonne empfangenden Natur nicht verschließen. Ja, er vergaß bald den Zweck seiner Reise und wurde froh mit den Bäumen, den Vögeln, den Rehen und Hasen. Er lehrte ein und trank ein Glas. Vom Lager der Jungen, das ihn schon tagelang nicht mehr schlafen ließ, wußte niemand etwas. Da-gegen sollte irgendwo in der Gegend das Mooshaus sein. Eine Schutzhütte oder Herberge, von der des öfteren Wanderer erzählten. Näheres wußte man nicht. Sicher war, daß es mindestens noch zwei Stunden Wegs waren.

Vater Herweg zog frohgemut weiter. Ihm war, als würde er mit jedem Schritt jünger. Es war wirklich zu lange her, daß er keine Wanderung mehr gemacht hatte. Jetzt war er ein anderer Mensch als zu Hause und konnte kaum mehr begreifen, wie er sich immer gegen die Fahrten und Ausmärsche seines Sohnes gestellt hatte. Nach wenigen hundert Schritten sah er einen Begleiter „Zum Mooshaus V.H.“. Er bog rechts ein und stand bald vor einem frisch gewaschenen, neuen Schwarzwaldhaus. „Mooshaus.“ Das mußte es sein. Richtig, da wehte sogar die Fahne der Hitlerjugend.

Er kratzte den Schmutz von den Schuhen und trat ein. Ein junger Mann empfing ihn freundlich mit „Heil Hitler!“

Vater Herweg fragte, ob der Herr etwas von dem Ferienlager wisse?

Selbstverständlich, die Jungen hätten erst gezeltet, und als es regnete, frien sie in die Jugendherberge umgezogen. Sie hätten einen feinen Betrieb und mühten bis in einer Stunde ungefähr da sein.

Vater Herweg besann sich. Jugendherberge? Ganz richtig, davon hatte er mal

gehört. Hatte sogar mal Geld gegeben bei einer Sammlung. Er ließ sich vom Herbergsvater die sauberen Schlafräume, die schmutzigen Tageszimmer und die Küche zeigen. Selbst an einem schönen Waschraum und Brause fehlte es nicht. Das sah allerdings ganz anders aus, als er sich vorgestellt hatte. Das hatte nichts mit einer Herberge für Handwerksburschen zu tun. Und jetzt, wo er so durchnäht war, nahm er das Angebot des Herbergsvaters, sich's bequem zu machen, mit Dank an.

Als nachher die Jungen schneidig anmarschierten, die nassen Kleider ablegten, die Schuhe in Reih und Glied im Gange aufstellten, in der Küche hantierten und das Abendessen auftrugen, stand Vater Herweg staunend und bedauerte nur, daß er nicht selbst mitmachen konnte. Freudig setzte er sich mit der Jungenschaft neben Peter um den dampfenden Suppentopf und lauschte den Liedern der Jugend.

Jungmädels wissen sich zu helfen

Ihr müßt nicht denken, wir hätten schon immer so eine feine Stube wie jetzt gehabt, o mein, es ist noch gar nicht so lange her, da hatten wir unsere Feinnachmittage in einem Schulzimmer. Puh, war das ungemütlich! Morgens saß man in den gleichen Bänken und bangte, ob man wohl wieder an der großen schwarzen Wandtafel eine unlösliche Rechenaufgabe lösen mußte, und nun stand uns diese schwarze Tafel wieder vor der Nase und sah uns Jungmädels böds an. Unsere Führerin aber mußte auf dem Reiterberg sitzen, um uns alle sehen zu können, gerade als ob sie eine Lehrerin wäre. Nein, das war ungemütlich und wir waren immer froh, wenn die Sonne schien und wir draußen auf der Wiese oben auf der Burgmauer unserer Feinnachmittage halten konnten.

Und dann sind wir alle auf Heimjude gegangen. Jeden Mittag durchstöberten zwei Jungmädels unserer Schar den Ort, klinkelten an jeder Tür. „Richt ein Zimmer frei für ein Jungmädelsheim?“ — „Nein, bedauere!“ Wir haben immer wieder gefragt.

Endlich hatten wir dann eine Stube, ganz klein und schrecklich dreckig und nichts drin. Aber unsere Stube. Wie wir uns gefreut haben! Und dann ging's los und ran mit Besen und Schrubbern und Seife und Sand, bis der tollste Dreck wenigstens fort war. Und dann kamen Pimpfe mit riesigen Farbblöcken und Pinseln, und dann begann eine umfangreiche Malarbeit und Alexerei und die Pimpfe hatten bald die trostlos graue, schmutzige Wand in eine wunderbar schöne, blaue Landschaft verwandelt.

Nun mußten wir aber auch Stühle und einen Tisch haben. Da hatte Junge einen großartigen Gedanken. Kinder, wir machen uns unsere Stühle selber aus Margarineflöcken und sonstigen Brettern. Farbe haben wir auch noch übrig.“ Er gab das ein Fallo, und schon am nächsten Feinnachmittage machten wir uns an die Arbeit. Der erste Stuhl brach leider unter uns zusammen, aber bald hatten wir den Bogen raus. In jedem freien Nachmittag waren wir draußen im Heim, und nun haben wir schon eine ganze Menge Stühle fertig, und unser Hauswirt hat uns eine lange Gartenbank und einen alten Tisch geschenkt. Blaubt ihr, daß wir mächtig stolz sind auf unser Heim?

Worte eines Pimpfen

Wir Jungen wissen, daß wir nicht vollkommen sind, weil es nichts Vollkommenes gibt auf dieser Welt. Wir wissen, daß wir kämpfen müssen für unser Volk und das Reich. Denn alles Leben ist ein Kampf auf dieser Erde. Wir wollen darum nicht Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt haben, sondern wollen lernen, sie zu überwinden. Denn nur so wachsen unsere Kräfte, wächst unser Wille.

Wir halten treue Kameradschaft untereinander. Denn in wenigen Jahren werden wir das deutsche Volk sein, die deutsche Schicksalsgemeinschaft. Wir sind katholisch und protestantisch. Aber wir sind keine Katholiken und Protestanten, sondern nur eines: Deutsche.

Wir fahren hinaus und zelten. Wir sitzen an Lagerfeuern oder in Heimen. Wir lesen, wir singen, wir hören auf das, was unsere Führer uns sagen. Wir stärken unsere Körper: kurz wir sind Jungen.

Wir sehen auch ein, daß die Schule notwendig ist. Jetzt freilich wünschen wir, wir brauchen nicht zur Schule gehen. Vielleicht liegt das an uns, vielleicht an der Schule und den Lehrern, die darin unterrichten. Aber wir müssen zur Schule. Und es ist gut, daß wir in unserer Jugend schon die Härte erfahren. Denn nur so werden wir Männer werden.

Unsere Fahne ist das Höchste, das wir und denken können. Wir wissen, daß unsere Väter und Brüder im Krieg und in den Jahren des Kampfes nach dem Kriege für die Fahne gefallen sind und geblutet haben. Wir wissen, daß unsere Fahnen uns ein Vermächtnis bedeuten. Das glauben wir.